Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

279 (9.10.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Freitag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 279 | Mannheim, 9. Oktober 1942

Schnellboote packten an Englands Küste zu

Aus britischem Geleitzug vier Schiffe mit 11 500 BRT herausgeholt

PK. **Bei der Kriegsmarine**, 8. Okt.

Die Wartezeit ist vorüber. Der Nebel wird klarem Wetter weichen. Das bedeutet Einsatz. Die Omnibusse bringen die Schnellboot-Männer aus ihren Quartieren zum Hafen in den massigen Bunker, der die schnellen grauen Boote mit seinen gewaltigen Pfeilern und Wänden und der mehrere Meter dicken Decke gegen jeden Angriff unempfindlich macht.

Seit zwei Stunden läuft der Jockel, springen hier und da zur Erprobung die schweren Hochleistungsmotoren an, daß die Boxen widerhallen vom Dröhnen der mehrtausendpferdigen Diesel. Eines nach dem anderen verholen die Boote vorsichtig achtertaus, drehen im freien Wasser vor dem Bunker und reihen sich, ihrer taktischen Nummer entsprechend, in die Linie ein.

Durch Luftaufklärer ist auf dem Nordweg an der englischen Küste ein großes Geleit festgestellt worden. Das soll den totbringenden „Aalen" der Schnellboote nicht entgehen. Mit dumpf summenden Motoren brausen sie in Kiellinie in den sinkenden Tag. Die Hecksee des Vordermanns rollt schäumend gegen die Bordwand an, teilt sich am scharfgeschnittenen Steven, überspielt die Back und zerstäubt über Brücke und Deck. Durch Stunden halten die Schnellboote ihren Kurs, bis sie mit verminderter Maschinenkraft in den Geleitweg gehen und mit abgestellten Motoren Lauerstellung einnehmen. Vergeblich warten sie eine Zeitlang auf das gemeldete Geleit. Dann springen die Diesel wieder an. Wohl eine Stunde suchen die Boote ihre Beute, laufen an. Stoppen und furchen wie die See.

Da endlich die Rauchfahnen des Geleitzuges. Plötzlich tauchen an Backbordseite Schatten auf. Bewacher, englische Zerstörer und voraus die Rauchfahnen des Geleits. Die Sicherung wird durchbrochen. In schnellem Entschluß wird ein Torpedoangriff vorgetragen.

„Feuererlaubnis!" „Steuerbordrohr — — los!" „Backbordrohr — — los!"

Fauchend klatschen die schweren stählernen Aale in das Wasser. Die Stoppuhren laufen. Während die Torpedos auf ihr Ziel zustürmen, werden auf den Booten schnell die Reservetorpedos klargemacht und die Ausstoßrohre nachgeladen.

Schlag auf Schlag dröhnende Detonationen. Die spannenden Sekunden vergehen, bis drüben vor dem dunklen Horizont heller Feuerschein den ersten Treffer ankündigt. Und einen Atemzug später mit sprühenden Funken ein zweiter Torpedo detoniert. Der erste hat einen Dampfer von etwa 3000 BRT vernichtet. Der zweite einen größeren Bewacher in die Luft gesprengt. Und nun folgen die Treffer Schlag auf Schlag. Kaum ist der Feuerschein der ersten beiden Detonationen erloschen, da sprüht hier und kracht es dort, im Zeitraum weniger Sekunden sind vier weitere Schiffe vernichtend getroffen. Kaum kann man das Bild zwischen Einschlag und Erlöschen in sich aufnehmen.

Da brechen mit weißem Buggicht britische Zerstörer aus dem Geleit hervor. Leuchtgranate auf Leuchtgranate feuern sie in den nachtdunklen Himmel und erhellen ihn immer mehr. Glitzernd spielt das wasserwärts sinkende Licht in dem breiten Kielwasserschlepp der Schnellboote, die nach glücklich durchgeführter Aufgabe schon wieder auf Gegenkurs liegen und sich nicht fassen lassen von der Zange, die die jagenden Zerstörer von zwei Seiten vergeblich zu schließen versuchten.

Einige Stunden später haben sie wieder ihren Stützpunkt erreicht und sind in den Boxen des bombensicheren Bunkers vertäut.

11 500 BRT und einen Bewacher versenkt und zwei Dampfer torpediert ist wieder ein harter Schlag für die englische Versorgungsschiffahrt und ein Baustein zum deutschen Sieg. Kriegsberichter Hugo Buerger.

Der beleidigte Willkie

Stockholm, 8. Okt. (Eig. Meld.)

In den USA hat man verschiedentlich sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Reden, die Wendell Willkie auf seiner Welttournee zuletzt in Moskau und dann in Tschungking vom Stapel ließ, mehr Unheil als Nutzen gestiftet haben. Selbst sein Auftraggeber Roosevelt hat sich sehr despektierlich über Willkie ausgelassen. Als man Roosevelt mit der Bitte um Stellungnahme über den Redefeldzug Willkies im Ausland befragte, antwortete er, er habe zwar die Überschriften gelesen, aber die Geschichten, die „Stories" selber nicht. Es handle sich um Produkte von bloßen Vermutungen.

Inzwischen war die in Washington laut gewordene Kritik auch Willkie in Tschungking zu Ohren gekommen. Vor der Pressekonferenz in Tschungking machte sich Wendell Luft in einem prächtigen Satze des Unmuts: „Ich stehe hier als ein Mann, für den 23 Millionen Amerikaner gestimmt haben. Ich bin Wendell Willkie, und, verflucht nochmal, ich werde sagen, was ich sagen will". So sprach er und reiste weiter zu fernen noch unbekannten Zielen. Ehe er seine Koffer packte, gab er eine diesmal etwas vorsichtiger gehaltene, aber ebenso wichtige Erklärung ab: „Wenn ich meinen Augen trauen darf", so sprach er den Tschungkingchinesen zum Troste, „dann sind wir bereit, dem Feind entscheidende Schläge zuzufügen. Aber", so fügte er einschränkend hinzu, „dies ist keine offizielle Erklärung. Ich spreche für niemand, sondern nur in meinem eigenen Namen." Aus dem Auftrage Roosevelts ist inzwischen der sehr eigene Auftrag Willkies selbst geworden.

Einseitige Kontrolle der Weltrohstoffe vorbei

Halifax warnt vor Optimismus / Goldförderung in USA eingestellt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 8. Oktober

Selbst Herr Halifax bestätigt soeben in einer Rede in Pittsburg, daß der deutsche Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichsmarschall Göring nicht zuviel gesagt haben, wenn sie darauf hinweisen, die Dreierpaktmächte hätten durch ihre Siege nicht nur wichtige Ernährungs-, sondern auch wichtige Rohstofffräume in die Hand bekommen, und die Feindmächte, die uns blockieren wollten, seien nun selbst blockiert. Churchills Botschafter in USA wandte sich gegen den leichtfertigen Optimismus im alliierten Lager. Wörtlich erklärte er: „Es herrscht zu viel leichtfertiger Optimismus über die Kontrolle der Rohstoffe. Die alliierten Nationen haben sich derartig an die Idee gewöhnt, daß ihnen die Hilfsquellen der Welt zur Verfügung stehen, daß nur sehr wenig Leute sich klar darüber sind, wie sehr sich die Lage seit 1939 ins Gegenteil verwandelt hat, besonders seit dem Eintritt Japans in den Krieg. Wir verloren die Ölfelder in Niederländisch-Ostindien und Birma an die Japaner. Auch die rumänischen und galizischen, sowie einige der russischen Ölfelder gingen an die Deutschen verloren, während weitere in höchster Gefahr schweben. Im Jahre 1939 stand den Achsenmächten kein Gummi zur Verfügung, abgesehen von ihren angehäuften Vorräten und von den synthetischen Erzeugnissen. Heute verfügen sie über 91 Prozent der Gesamterzeugung der Welt. Damals stand ihnen 25 Prozent des Bauxits zur Verfügung, jetzt 66 Prozent. Sie besaßen 7 Prozent der Welteisenerzvorräte, jetzt besitzen sie 44 Prozent. Damals gehörten ihnen 9 Prozent des Zinnerzes, jetzt 74 Prozent. Damals 10 Prozent des Manganerzes, jetzt 35 Prozent. Damals verfügten sie über 8 Prozent der Bleierzvorkommen, jetzt über 21 Prozent, auch die ihnen gehörende Flachserzeugung der Welt betrug damals nur 6 Prozent, während sie jetzt 36 Prozent ausmacht."

Natürlich hätte Halifax auch noch die Ziffern zur veränderten Ernährungslage der Dreierpaktmächte nennen können, aber vielleicht holt er das bei anderer Gelegenheit nach. Möglicherweise sind die Zahlen durchs Fenster auch an Herrn Stalin und die Zweite-Front-Enthusiasten gerichtet, denen er klarmachen will, daß England und Amerika durch verschiedenerlei Verknappungserscheinungen behindert sind, in dem von der Sowjetunion erwünschten Ausmaß zu liefern. Nicht uninteressant ist auch ein weiteres Eingeständnis von Halifax. Nachdem er geklagt hatte, daß der Faktor Raum durch Verlust wertvoller Rohstoffgebiete sich ungünstig für die Alliierten ausgewirkt habe, erklärte er weiter: „Der Faktor Zeit wird gewiß nicht auf unserer Seite sein, wenn wir glauben, daß wir uns für die nächsten vier oder fünf Jahre auf einen netten, langen und bequemen Krieg vorbereiten können". Mit anderen Worten, der General Zeit ist tatsächlich, wie Reichsmarschall Göring sagte, zu den Dreierpaktmächten übergegangen.

Die Rohstoff-Sorgen der USA beleuchtet auch die Tatsache, daß auf Anordnung des USA-Kriegsproduktionsamtes die größeren amerikanischen Goldgruben innerhalb von 60 Tagen ihre Förderung einstellen sollen. Die dadurch freiwerdenden Arbeiter sind aufgefordert, sich in den Kupfer-, Zink- und Bleiminen zwecks Arbeitsleistung zu melden. Auch in diesem Punkt der Bewertung des Goldes müssen die USA nach Kanossa gehen. Kupfer, Zink und Blei, die arbeits- und kriegswichtigen Metalle haben dem Gold den Rang abgelaufen. Daß man in zunehmendem Maße zur Stopfung der Buntmetall-Lücke auch Silber in USA verarbeitet, ist ja seit einiger Zeit schon bekannt.

Generalstab aus bedächtigen Kahlköpfen

Satire der Sowjetpresse zur zweiten Front / Beteiligung am Obersten Kriegsrat gefordert

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 8. Oktober.

Die Reaktion auf Stalins offenen Brief in Washington und London war Verlegenheit, Empörung und Entschuldigung zugleich. Für die Reaktion, die das Echo auf Stalins anklagenden Brief im Lager der sowjetischen Verbündeten gefunden hat, gibt die Presse der Sowjetunion ein sehr deutliches Bild. In den sowjetischen Zeitungen nimmt die Polemik gegen England und die USA immer heftigere Formen an. Die „Prawda" veröffentlichte eine Karikatur, die von der gesamten Sowjetpresse mit einer zweiten Überschrift: „Die Frage nach einer zweiten Front" nachgedruckt werden soll. Die satirische Zeichnung, deren Deutung der sowjetischen Leserschaft nicht schwer fällt, trägt die Überschrift „Militärische Experten beraten". Es wird eine Versammlung ältlicher kahlköpfiger Generäle mit Schnauzbärten gezeigt. Diese Generäle tragen recht hübsche Namen, wie „Immer langsam voran", „Nur die Ruhe machts", „Nicht drängeln" und ähnliche schöne Bezeichnungen. Eine Uhr an der Wand zeigt auf „halb zwölf" und ein Kalender auf „März/Oktober 1942".

Die gesamte sowjetische Presse veröffentlicht gleichzeitig in guter Aufmachung den Reuterbericht über die Unterhausdebatte am Dienstag, in der das Stalin-Interview in verschiedenen Interpellationen behandelt wurde. Zu den an Churchill gestellten, von diesem aber nicht beantworteten peinlichen Fragen erklären die Sowjetblätter übereinstimmend, daß „zwischen Großbritannien und den Sowjets nicht alles ins reine gebracht" wurde.

Schwedische Zeitungen berichten, daß man sowjetrussischen Forderungen auf Schaffung eines Obersten alliierten Kriegsrates begegnet, in dem Moskau maßgebenden Einfluß haben möchte. Schwedische Kreise stellen dazu fest, daß London und Washington wenig erbaut sind von diesem Vorschlag und sind der Meinung, daß die öffentliche Auseinandersetzung unter den „vereinigten Nationen" erst im Anfang steht.

Diese Auffassung wird durch folgende Nachricht unterstrichen: Die Sowjetbotschaft in Tokio hat den Text des Stalinbriefes, der den Wortbruch England und Amerikas bezüglich der zweiten Front festnagelt, allen Zeitungen der japanischen Hauptstadt überreichen lassen. In Tokio ist man der Ansicht, daß Stalin England und den USA gegenüber durch diesen Schritt nochmals seinen Unwillen bekräftigen möchte.

Wavell rechnet mit Landung der Japaner in Indien

Bern, 8. Oktober. (Eig. Dienst)

Es sei unmöglich, längs der Ostküste Indiens ein eigentliches Verteidigungssystem einzurichten, erklärte General Wavell, der Oberbefehlshaber der britisch-indischen Truppen anläßlich von Manövern, die in der Nähe der Hafenstadt Madras stattfanden. Für einen eigentlichen Küstenschutz würde, so betonte Wavell u. a., auch die notwendige Anzahl von Truppen fehlen. Man müsse sich im Notfall darauf einstellen, daß es den japanischen Truppen im Falle von Landungsmanövern gelingen würde, auf dem Festland Fuß zu fassen. Es sei deswegen notwendig, sich auf eine mobile Verteidigung einzurichten.

Urlaub aus Gefahrenzonen

Mannheim, 8. Oktober

Die Leistung der Heimatfront ist gerade jetzt wieder vom Führer und vom Reichsmarschall Göring anerkannt worden. Es ist damit noch einmal zum Ausdruck gekommen, daß keiner, der infolge eines anderen Auftrages den Rock des Soldaten heute nicht anziehen darf, sich vor dem Frontsoldaten zu schämen braucht. Er ist auch in die alles umfassende Tiefengliederung der Front im totalen Kriege einbezogen. Wer an der Front steht, hat nun auch ein Recht auf Urlaub. Nicht in ganz regelmäßigen Abständen nach der schönen Kalendereinteilung des Jahres. Auch beim Frontsoldaten vergehen manchmal mehr als zwölf Monate, ehe er an der Reihe ist. Das hängt von der Dauer des Einsatzes ab. Er fährt heim zu Frau und Kind oder zu den Eltern. Wenn er draußen nur vom Dienst freigestellt würde, so würde das keine Erholung für ihn bedeuten. Es würde ihm gar keine Ruhe lassen, wenn er seine Kameraden so nahe vorn im Kampf und auf der Wacht wüßte. Ihm kommt ja zuweilen schon in der Heimat der Gedanke, daß er sie drei Wochen jetzt im Stich lasse, und er möchte wieder teilnehmen an den Entbehrungen ihrer kargen Unterkunft, an der primitiven Ausstattung ihrer Mahlzeiten und an ihren Streifzügen vorn über das Niemandsland. Darum ist es gut, daß er so weit fort ist in seinem Urlaub, daß er im übertragenen Sinne und ja meist auch im wirklichen, Luftveränderung genießt.

An der Heimatfront ist es nicht viel anders. Auch dort gehört das Herz dem Beruf und dem Kreise der Arbeitskameraden. Man reißt sich davon nicht los, wenn man den Arbeitsrock auszieht, das Werkzeug zur Übergabe reinigt oder den Schreibtisch aufräumt. Wenn man am Ort seiner Tätigkeit bleibt, dann drängt es einen doch wieder zu Fabrik oder Büro, dann ist man unzufrieden damit, daß dort ein Werk ohne die eigene Hilfe zustande kommt. Gewiß, die wenigsten halten sich für unentbehrlich, aber man fürchtet die Fehler der anderen immer mehr als die eigenen. Das Heim bindet einerseits an die Stadt, doch die Hausfrau braucht auch einmal das Ausspannen von den im Kriege verdreifachten Pflichten und die Mutter will einmal sich von Sorgen um die Kinder erleichtert fühlen. Dazu besteht in manchen Gebieten des Reiches der Wunsch nach ungestörten Nächten.

Das Recht auf Urlaub für die Volksgenossen, die in der Heimat alle ihre Kräfte auf ihrem Posten für den Sieg der deutschen Waffen einsetzen und deren Leben durch die feigen Überfälle der britischen Luftwaffe genau so bedroht ist wie das der Männer an der Atlantikküste und in Griechenland, wird auch fast nirgends bestritten. Die Fälle, wo jemand die Hilfe des Arbeitsamtes oder der Arbeitsfront gegen den Betrieb in Anspruch nehmen muß, um nach drei Jahren endlich einmal für die eigenen Nerven etwas tun zu können, sind doch große Ausnahmen. Die Kleinkinder werden von der NSV den Müttern abgenommen, die größeren gehen in die Lager der HJ und des BDM, für die Mütter stehen viele Heime zur Verfügung. Dann ist der Mann in der Ferienzeit zu Hause schlecht aufgehoben, und ebenso die große berufstätige Tochter.

Nur die richtige Verteilung über das Jahr hin gibt der Reichsbahn die Möglichkeit, dieser kurzfristigen Binnenwanderung gerecht zu werden. Die Truppe muß ja auch mit einer bestimmten Zahl von Urlauberzügen auskommen. Daß dabei eine im Augenblick ermüdende Enge in Kauf genommen werden muß, läßt sich nicht ändern, und Luft und Sonne der Berge gleichen diese Strapazen bald wieder aus.

Festzustellen ist also das Verständnis in der Heimat des Erholungsbedürftigen und bei den Verkehrsinstitutionen für die Fahrt in eine andere Umgebung. Weit weniger Verständnis ist meist in dem Aufnahmegebiet zu finden. Die Grundlage des Fremdenverkehrs ist heute nicht Zerstreuungslust und Drang nach Vergnügung, sondern eine gesundheitliche Notwendigkeit, die aus der ununterbrochenen Anspannung des Körpers und aus der Nervenprobe des Krieges im allgemeinen sich ergibt. Zu der notwendigen Überholung gehört frische Luft und gehören neue Eindrücke, das, was für die Soldaten den anstrengenden Vormarsch bei aller Härte der Kämpfe wesentlich leichter gestaltet als die äußerlich bisweilen auch geruhsamere Verteidigung fester Stellungen. Und wenn die Berge heute mehr aufgesucht werden als die See, so liegt das nicht nur an den Umständen des Krieges, sondern man muß dabei auch bedenken, daß die Weltkriegsgeneration, die heute das Gros der Heimatfront stellt, durch Wandern und Klettern ihren Körper elastisch erhalten kann. Diese zusätzliche Bewegung macht allerdings auch Hunger, und es hat nicht jeder einen Vetter auf dem Lande, der ihn einladen kann.

Das Verpflegungsproblem ist das schwierigste heute beim Urlaub. Nicht, daß an einen Zusatz der Rationierung gedacht wird. Das „Freßpaket" des Urlaubers, dieser erfreuliche Zeichen der Erweiterung unseres Nahrungsspielraumes, ist ja auch nicht für den Frontsoldaten gedacht, der in Urlaub geht, sondern für die Familie daheim. Es ist

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

für den Feriengast nur zu fordern, daß er auf seine Marken nicht weniger bekommt, als zu Hause. Wenn bei jeder Mahlzeit in den Gastwirtschaften 15 oder 20 Gramm Fett verlangt wird, dann muß er die letzten zehn Tage jedes Monats nur von Stammgerichten leben. Und wenn das Stammgericht wie so oft schon nach der halben Essenszeit ausverkauft ist, dann bleibt ihm kaum noch das trockene Brot. Wenn das Pensionsessen trotz der Abnahme aller Marken den Hunger nicht stillt, und daneben man sich ein kaltes Abendbrot noch selber halten muß, dann müssen bei noch so anstrengender Tätigkeit schon vorher zu Hause die Marken gespart werden, die im Urlaub eingesetzt werden können. Diese Zustände, die man so vielfach antreffen kann, stehen allemal im Widerspruch zur Reichsregelung, und es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß in manchen Gauen, die schon durch ihre geschützte Lage und durch die Schönheit ihrer Landschaft besondere Aufnahmegebiete für den Fremdenstrom geworden sind, eine schärfere Kontrolle über die Einhaltung der Vorschriften geübt werden muß. Die Gäste sind ja nicht nur lästige Eindringlinge, die wie Heuschrecken über die Vorräte des Landes herfallen, und an denen man sich nur durch Einnahme von recht viel Geld schadlos halten kann. Wer aus den luftgefährdeten Gebieten kommt, hat vor allem Anspruch auf eine kameradschaftliche Behandlung. Bedingung ist natürlich, daß er nicht selbst anmaßend auftritt und durch ein aufdringliches Verhalten die Wirte verärgert.

Da es mit der Markenabnahme und dem Umfang der Portionen ganz verschieden gehandhabt wird, man z. B. in Salzburg im allgemeinen weit reichlicher ißt als in Bregenz, so kommt doch viel auf die örtliche Gebefreudigkeit an. In Gebirgstälern kann man natürlich nicht einen Reichtum an Gemüse erwarten, weil jeder Kohlkopf und jede Gurke erst herauftransportiert werden müssen. Da muß die Höhensonne die anderen Vitamine ersetzen. Es fällt aber doch auf, daß gerade in den Hütten des Alpenvereins die Verpflegung außerordentlich gut ist, obwohl sie oft nur durch Maultierlasten heraufkommt. Daß die Preise etwas höher sein müssen infolge der Transportkosten, wird allgemein durchaus zugestanden. Wie soll man sich z. B. erklären, daß in einer Sommerfrische in Tirol folgendes möglich ist: Jeder Pensionsgast in dem ganzen Ort muß seine Buttermarken abgeben, aber er erhält weder morgens zum Frühstück Butter noch gibt es in der ganzen Woche einmal abends eine kalte Platte. Die warmen Gerichte werden woanders auch schmackhaft gekocht, wo diese Sonderregelung nicht getroffen ist. Und dazu erhalten die Gäste morgens zu ihren vier oder sechs Schnitten auch nur einen Eßlöffel Marmelade. Also besteht die Erholung im Verbrauch des früher Aufgesparten und das ist nicht der Sinn des Urlaubs. Man kann verschiedene Grade von Verantwortungsgefühl bei der Versorgung der Gäste feststellen, und bisweilen muß diesem Verantwortungsgefühl etwas nachgeholfen werden.

Es ist auch eine praktische und durchaus wichtige Angelegenheit, wie ein Speisezettel aufgestellt wird. Es ist in einer Zeit, wo die Fleischrationierung herabgesetzt werden muß, für den Gast ganz belanglos, daß sechs und mehr Gerichte darauf stehen, für die 100 g Fleisch gefordert werden. Sie sind ihm meist doch versagt. Das kann gerade in den Gaststätten Wiens, einer Millionenstadt, gefallen, daß von den sechs Fleischgerichten der Karte fünf mit 50 g ausgeschrieben werden. Dasselbe gilt für die Fettforderung bei Süßspeisen. Man wird in der Ostmark für Apfelstrudel, Kaiserschmarren oder Scheiterhaufen, den Spezialitäten dieser Landschaft, gern auch 5 g Fett opfern, wenn die altbekannte Küche dabei nicht verleugnet wird. Aber das ist nicht bei jedem Mehlpudding gerechtfertigt. Ebenso ist zu beobachten, daß die Schätzung der Weißbrotmarken völlig willkürlich erfolgt. Für dasselbe Stück Kuchen muß man einmal 50 g geben, ein andermal 30 g. Und man kann immer noch Gaststätten treffen, die für die Zubereitung fast aller Speisen weiße Mehlmarken verlangen. Es ist das ähnlich wie mit den Preisen. Man staunt, wie billig man in Wien essen kann, und auch in den teuersten Gaststätten Straßburgs wird die Zweimarkgrenze für ein Gericht kaum noch überschritten. Man kann dagegen in einem Gebirgsort am Wettersteingebirge den Apfel vielleicht an zwei Wochentagen für 30 Pfennig als zusätzliche Nachspeise im Hotel kaufen und man kann wieder in einem andern Ort an einem Salzkammergutsee einen Zentner Äpfel sich auf die Schultern laden, das Pfund zu 26 Pfennig.

Und noch ein Wort zu dem Umfang der Portionen: Die Butter muß nicht immer in Stücken von 15 g nur verabreicht werden, und auch in der Gastwirtschaft kann man die Käsepackung zu 60 g halbieren. Der Fleischer hat sich ja auch daran gewöhnen müssen, Scheiben von 100 g abzuschneiden und, das ist ihm zuerst recht schwer geworden, und als eine Verhöhnung seines Handwerks erschienen. Es kommt immer darauf an, ob man sich in die Lage des Gastes oder Kunden hineinversetzen will oder nicht. Kundendienst ist aber Dienst an der Volksgemeinschaft. Die Weinzuteilung im Hotel sollte nicht von der Höhe der Trinkgelder abhängen, und der Fahrer des Postautobusses sollte nicht im Ton sich wie ein Mandarin aufspielen, weil die Kriegsverfügungen ihm das Recht geben, Feriengäste bei starkem Berufsverkehr abzuweisen.

Wenn Erfahrungen, die im Urlaub dieses Jahres gemacht werden konnten, hier einmal zur Sprache gebracht werden, dann soll davon ausgegangen werden, daß es sich dabei vielfach mehr um Gedankenlosigkeit als um bösen Willen handelt, und es soll diese Betrachtung mit dazu beitragen, daß bis zur nächsten Ferienzeit die Kontrollinstanzen eine einheitliche und nützliche Regelung durchdrücken, damit nach dem sich auch für große Teile der Heimat sicher als schwere Belastungsprobe auswirkenden Winter die Kraft der deutschen Menschen genau so gut ergänzt werden kann wie das Material der deutschen Rüstung. Dr. Kurt Dammann.

Der „Käpt'n" vom Bodensee auf der Dnjepr-Fähre

165 Güterwagen Spitzenleistung / Auch die Geschütze für Sewastopol geladen

PK. Am Dnjepr, im Oktober.

Die Männer der Reichsbahn führen am Dnjepr ein scharfes Kommando über die Gefangenen, die hier die Ankerspills bedienen, die Trossen werfen und anziehen. Ein Mann aber lenkt diese schwierigen Vorgänge mit sicheren Kommandos und mächtiger Stimme von der Fähre aus. Donnerwetter, das ist doch . . .? Ja, ist er's oder nicht? Tatsächlich, es ist der Kapitän vom Bodensee! Auch ihn hat eines Tages ein Befehl von seinem geliebten Bodenseedampfer abberufen und hierher zum Osten geholt. Und viele seiner Männer mit ihm. Ergänzt wurde seine Mannschaft durch Reichsbahner der Ostseefährbetriebe. Die Pioniere haben ihm in kameradschaftlicher Zusammenarbeit die Rampen auf beiden Seiten gebaut und die Fähre zusammengezimmert. Alles andere aber war Sache der Reichsbahner: Gleisanschlüsse legen, Schleppdampfer besorgen und herrichten, Quartiere bauen, und was zum Aufziehen eines solchen Fährbetriebes im Osten eben noch alles erforderlich ist.

Ende März, kaum nach dem Eisgang, setzte der Fährbetrieb ein. Zunächst mit nur einem kleinen Kahn, der sieben Waggon faßte. 20 bis 25 Waggons am Tag wurden damals geschafft. Bald schon begann der Ausbau, die Tagesleistung stieg trotz des unerwartet starken Hochwassers auf 75 Waggons. Und heute? Voll Stolz erklärt uns der Reichsbahnkapitän, daß seine Spitzenleistung mit der großen Doppelfähre und zwei kleinen Fähren bei vierundzwanzigstündiger Arbeit in zwei Schichten bis zu 165 Waggons am Tag betrage. Und das mit nur achtzehn Mann Besatzung auf der Doppelfähre und vier Mann auf jedem Schlepper je Schicht.

Hart haben die Männer von der Reichsbahn arbeiten müssen in den fast vier Monaten ihres Einsatzes hier am Dnjepr. Zwölf Stunden dauert jede Schicht. Und drei Fahrten hin und zurück muß jede Schicht mit jeder der drei Fähren schaffen. 600 Meter breit geht die Fahrt über den Strom. Dann durch einen Kanal von 1200 Meter Länge bis zum jenseitigen Ablaufplatz. Und genau so schwierig wie das „Abfieren" der schweren Fähre von Gleis zu Gleis, elfmal bei jedem Beladen und Entladen, genau so schwierig wie das Nachrichten der Hebeböcke nach dem Auf- und Abschieben von je zwei Waggons ist auch das Hineinmanövrieren in den engen Kanal, ist auch das Steuern gegen den Strom, der hier beim Hochwasser eine Stundengeschwindigkeit bis zu 30 Kilometer erreichte, oder das Ankämpfen gegen den Sturm, der hier oft mit Windstärke 8 bis 9 über die Steppe herangebraust kommt.

Wir erkundigen uns, was der Käpt'n eigentlich im Laufe der Zeit so alles hin- und herfährt.

„Eigentlich alles. Frontwärts vor allem Transporte von Mannschaften und Material. Und zurück Leer- und Verwundetenzüge. Übrigens, heute kann man es ja ruhig verraten, auch die schweren Geschütze der vor Sewastopol eingesetzten Fernkampfartillerie sind hier über den Dnjepr geschwommen. Ja, ja, man muß eben manchmal den Mut zu selbständigen Entschlüssen fassen, auch ohne Vorschriften oder ohne nach der Ladefähigkeit zu fragen, aber so gehts uns allen hier im Osten ja oft genug."

Kriegsberichter Heinz Dieter Pilgram

Ein Schiff ähnlich dem „Wilhelm Gustloff"

Erster Kommandantenbericht über die Versenkung des USA-Truppentransports

Berlin, 8. Oktober (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist als erstes von den Unterseebooten, die am 25. und 26. September einen schnellen amerikanischen Truppentransport im Nordatlantik zum größten Teil vernichteten, das Boot unter Führung des Oberleutnants zur See Hellriegel in einem Stützpunkt eingelaufen. Die übrigen beteiligten Boote stehen noch am Feind. Oberleutnant zur See Hellriegel hat nach dem Einlaufen in seiner dienstlichen Meldung Angaben über seine Beobachtungen gemacht, die den Untergang der drei großen Fahrgastdampfer, die insgesamt 13 000 Mann befördern konnten, im einzelnen bestätigen.

Aus dem Bericht des Kommandanten geht hervor, daß er und seine Kameraden während der tagelangen Verfolgung reichlich Gelegenheit hatten, die Typen der später versenkten Dampfer festzustellen. Der größte Transporter war ein Schiff, dessen Länge und Aufbauten den Kommandanten an den weltbekannten deutschen KdF-Dampfer „Wilhelm Gustloff" mit seinen 25 000 BRT erinnerten. Es war der über 19 000 BRT große Fahrgastdampfer vom Typ „Viceroy of India", den ein anderes Unterseeboot durch drei Torpedos zum Kentern brachte. Über den von ihm selbst versenkten Fahrgastdampfer von über 17 000 BRT sagt Oberleutnant zur See Hellriegel aus:

„In 72stündiger Verfolgung habe ich den Dampfer, den ich mir zum Ziel genommen hatte, deutlich genug beobachten können und habe auch Mitgliedern meiner Besatzung reichlich Gelegenheit gegeben, sich das auffallende Schiff genau anzusehen. Ich habe deutlich die Umrisse gesehen, den großen Vierkantenaufbau, die senkrechten Masten, den etwas angeschnittenen Bug, die beiden Schornsteine und die Brücke dicht beim vorderen Schornstein. Es handelte sich um ein Schiff vom Typ „Reine del Pacifico". Die Silhouette war charakteristisch. Mit einer Stichflamme von fast hundert Metern flog das Schiff in die Luft. Ich glaube nicht, daß jemand aus dieser Hölle mit dem Leben davongekommen ist."

Weitere Einzelheiten über die Versenkung der beiden übrigen Truppentransporter werden zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

Kräftegruppe bei Stalingrad vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden feindliche Angriffe abgewiesen und die eigenen Angriffskeile gegen verbissenen Widerstand weiter vorgetrieben. Auch in Stalingrad mußte der Feind in schwerem Kampf weiteres Gelände aufgeben. Nordwestlich der Stadt wurden die eingeschlossenen, in zwei Teile aufgespalteten feindlichen Kräfte nunmehr vernichtet. Starke deutsche Luftstreitkräfte und rumänische Kampfflugzeuge, sowie Flakartillerie der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe des Heeres ein. Andere Kampffliegerverbände bombardierten wiederum bei Tag und Nacht wichtige Verkehrsknotenpunkte und Nachschubverkehr an der unteren Wolga und am Kaspischen Meer.

Im Abschnitt westlich Kaluga nahmen deutsche Truppen in überraschendem Angriff eine Höhenstellung der Sowjets und richteten sich dort zur Verteidigung ein. Bei örtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Kampfanlagen zerstört.

Südlich des Ladoga-Sees wurde der Feind aus gut ausgebauten Waldstellungen geworfen. Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen scheiterten. Übersetzversuche des Feindes über die Newa wurden durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt und die Luftangriffe auf wichtige sowjetische Bahnstrecken im nördlichen Frontabschnitt mit guter Trefferwirkung fortgesetzt.

Westlich der Kandalakscha-Bucht und an der Lappland-Front wurden bei Angriffsunternehmungen mehrere starke Stützpunkte des Feindes im Nahkampf genommen.

In der Nacht zum 7. Oktober stießen Schnellboote gegen die britische Küste vor, griffen an mehreren Punkten den feindlichen Geleitverkehr an, versenkten vier Handelsschiffe von zusammen 11 500 BRT sowie einen Bewacher und beschädigten durch Torpedotreffer zwei weitere Dampfer, deren Untergang wegen starker Abwehr nicht mehr beobachtet werden konnte.

An der Südküste Englands bekämpften leichte Kampfflugzeuge bei Tage militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

Sturmgeschütze gegen Kellerbunker in Stalingrad

Berlin, 8. Okt. (HB-Funk.)

In Stalingrad rollen deutsche Panzer über Trümmerfelder, bekämpfen die in Kellern verborgenen Bunker und zermahlen im Vordringen gegen festungsartig ausgebaute Fabriken die Barrikaden aus Schutt und zusammengebrochenen Eisenträgern. Wo die Truppe bei Tag ihre Kämpfe nicht mehr abschließen kann, setzt sie ihre Vorstöße im Laufe der Nacht beim gespenstigen Licht zahlreicher Leuchtkugeln gegen die in den tiefen Schatten verborgenen Bolschewisten fort. Verzweifelt wehrt sich der Feind. Unsere Panzer und mit ihnen die Bomben der Kampfflugzeuge aber öffnen immer wieder die Sturmgassen für die Infanterie, die nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 7. 10. weitere Häuserblocks stürmte.

Ein Sturmgeschütz rollte gegen einen Kellerbunker vor, aus dessen Scharten ihm mörderisches Feuer entgegenschlug. Wie Hagelschlag prasselten die feindlichen Geschosse auf seine Panzerung. Die Trümmer des eingestürzten Hauses lagen als schwere Deckung über dem Widerstandsnest. Von den zerschossenen Eisengerüsten der benachbarten Fabrik warfen die Bolschewisten Brandflaschen herunter. Rings um das Sturmgeschütz, das die Kellerluke unentwegt unter wohlgezieltes Feuer nahm, loderten die hellen Flammen des brennenden Oels und dichte Qualmwolken legten sich über den Schauplatz des erbitterten Ringens. Langsam schob sich das Sturmgeschütz vorwärts. Dann stand es unmittelbar vor dem Bunker. Mit aufheulendem Motor zogen die Raupen das Sturmgeschütz die Schutthalde empor, wo es auf der Deckung hin- und herfahrend durch sein Gewicht die Schießscharten eindrückte. Die sich im Schutze des Sturmgeschützes vorarbeitenden Pioniere erledigten dann mit Handgranaten und Flammenwerfen die feindliche Bunkerbesatzung.

Ausflüchte in London

Stockholm, 8. Oktober. (HB-Funk)

Gegenüber der klaren Feststellung des OKW-Berichtes vom Mittwoch, daß deutsche Soldaten nach ihrer Gefangennahme völkerrechtswidrig gefesselt worden sind, macht das britische Kriegsministerium Ausflüchte. Es behauptet, es seien Nachforschungen angestellt worden, und man habe festgestellt, die deutschen Gefangenen seien nicht gefesselt worden. Die Engländer wollen im übrigen beweisen, daß sie ihre Gefangenen human behandeln.

Diese Ausflüchte können nichts an der Tatsache ändern, die das Oberkommando der Wehrmacht ganz eindeutig klargelegt hat. Im Gegenteil können die Bemerkungen des britischen Kriegsministeriums als Verdunkelungsversuch gewertet werden.

Die unfähige USA-Regierung

Genf, 8. Oktober. (HB-Funk)

Die führende politische amerikanische Monatszeitschrift „Fortune" veröffentlicht in ihrem Oktoberheft einen öffentlichen Brief an Roosevelt, in dem diesem Vorwürfe über Mißstände in seiner Verwaltung gemacht werden. In dem Brief heißt es u. a.: Es müsse gründlich mit dem amerikanischen Kriegsverwaltungsapparat aufgeräumt werden, damit Washington endlich die Waffen zur totalen Kriegsführung erhalte. Bevor es aber soweit sei, müßten sehr viel Männer aus ihren bisherigen Stellungen entlassen, nicht aber befördert werden. Einige von ihnen seien zu entlassen, weil sie es verdienten, andere wiederum, weil zuviel Menschen in den Washingtoner Kriegsapparat eingeschaltet seien und sein reibungsloses Arbeiten aufhielten. Die Pfuscher und Stümper aus der Zeit nach Pearl Harbour bedrohten die Sicherheit der USA. Gegen diese müsse schlagartig und nicht in Etappen vorgegangen werden, denn die Krise, die sie verursachten, würde mit jedem Augenblick akuter und offensichtlicher.

Die Unfähigkeit der gegenwärtigen amerikanischen Regierung sei himmelschreiend. Es sei eine Cliquenwirtschaft, die auch das Volk nicht mehr dulde, da es allmählich an den Resultaten erkenne, welche ungeheuerliche Masse von Unfähigkeit bereits erreicht worden sei.

Musik wichtiger als Munition

Lissabon, 8. Okt. (HB-Funk.)

Der Vorsitzende des vereinigten Kongreßausschusses für die Einschränkung nicht kriegswichtiger Bundesausgaben, Senator Byrd, führt in der Zeitschrift „The American Magazin" Dutzende von Beispielen für die Verschwendung der USA-Steuergelder an. So seien im Februar über 123 000 Dollar angefordert, um Musikkapellen zur Hebung der Kriegsstimmung in Westvirginia zu organisieren. Anstatt dieses Ansinnen abzulehnen, habe aber die Washingtoner Behörde den angeforderten Betrag als viel zu gering bezeichnet. Für diesen Zweck könnten vielmehr bis zu 403 000 Dollar ausgegeben werden. „Wenn andere Staaten im Verhältnis zu den Bevölkerungsziffern ebenso viel erhalten, dann werden allein für Musikanten 26 Milliarden Dollar in einem Jahre ausgegeben", stellt Senator Byrd verzweifelt fest und ruft aus: „Und das, während die ganze Welt in Flammen steht!"

Frankreich plant Einheitspartei

Paris, 8. Okt. (Eig. Dienst.)

In den politischen Parteien und Gruppen wird seit einiger Zeit viel von der Notwendigkeit der Schaffung einer französischen Einheitspartei gesprochen. In Zeitungen und Zeitschriften ist das Problem häufig behandelt worden. Diese Einheitspartei soll die bisher bestehenden politischen Gruppierungen in sich aufnehmen und ihre Tätigkeit der Politik der Regierung zur Verfügung stellen. Der „Matin" beschäftigt sich erneut mit diesem Problem. Es heißt darin, daß die Verhandlungen zur Schaffung einer Einheitspartei einen günstigen Verlauf nehmen. Die Einheitspartei werde sich über ganz Frankreich ausdehnen, über die besetzte und unbesetzte Zone. Auf diese Weise hoffe man, daß die moralische Einheit unter den Franzosen wiederhergestellt werde.

In Kürze

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Alfons Eckhardt, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Otto Schwarzer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Eugen Selhorst, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Helmut Lutze, Zugführer in einem Kradschützenbataillon; Obergefreiter Gustav Bergmann in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Schröter und Oberleutnant Fritz Sengschmitt, beide Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Kurt Teege †. Einer der ältesten Mitarbeiter der nationalsozialistischen Presse, Schriftleiter Kurt Teege, ist am 15. September von einem Feindflug gegen Sowjetrußland nicht zurückgekehrt. Schon vor der Machtübernahme war Kurt Teege bei nationalsozialistischen Zeitungen in Bremen und Breslau tätig, um dann nach Teilnahme am Feldzug Italiens gegen Abessinien als Auslandskorrespondent des Zeitungsdienstes Graf Reischach in Prag, Warschau und Oslo zu arbeiten. Vor seinem Eintritt in die Luftwaffe wirkte er beim Aufbau der deutschen Zeitung in Norwegen mit.

„Die Entlassung" jugendwert. Der Bismarck-Film „Die Entlassung" hat als vierter Film der Nation auch das Prädikat „jugendwert" verliehen bekommen. Der Film gelangt demnach zum sofortigen Einsatz in den Jugendfilmstunden der Hitlerjugend für Jugendliche ab vierzehn Jahren.

Die ersten Urlauber aus England. Reuter meldet aus Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, daß das erste Kontingent amerikanischer Truppen, die jenseits des Atlantik eingesetzt waren, nach Nordamerika auf Urlaub gefahren sei. Es handelt sich um Soldaten, die drei Jahre lang die Wache vor der USA-Botschaft in London gestellt haben.

Amnestie in Mandschukuo. Eine Kaiserliche Amnestie wurde am Donnerstag anläßlich des zehnten Gründungstages Mandschukuos vom Justizministerium verkündet. Mehr als 70 000 zum größten Teil politische Delinquenten werden von dieser Amnestie betroffen.

Flugzeugunglück in Kanada. Nach einer Londoner Meldung im „Aftonbladet" stürzte ein Flugzeug in Kanada ab, unter dessen Insassen sich zwei amerikanische Journalisten befanden, die nach Schweden reisen wollten. Bei der Katastrophe wurden zehn Personen getötet.

Wolkenbruch über Madrid niedergegangen. Über Madrid ging ein Wolkenbruch nieder, der einen großen Teil des Madrider Stadtverkehrs lahmlegte. 158 Straßenbahnen wurden außer Betrieb gesetzt, weil das Wasser in die unter den Wagenkasten hängenden Motoren eingedrungen war und so Kurzschluß verursachte. Die Hauptstrecke der Madrider U-Bahn, die den Verkehr zwischen dem Osten und dem Westen der Stadt versieht, liegt ebenfalls still, da die Zentralstation bei der Bank von Spanien mehrere Meter unter Wasser gesetzt wurde und zum Teil einstürzte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herbstpirschgang im Odenwald / Von Werner Siebold

Beim Verlassen der Jagdhütte strahlt noch das herrliche Sternbild des Orion am südlichen Himmel. Eine halbe Stunde Wegs ist es bis zu dem Abtrieb, wo ein Bock wechselt, der als letzter des Jahres auf die Decke gelegt werden soll. Er trägt ein abnormes Gehörn, links gabeln zwei schwache Stangen aus dem Rosenstock, rechts eine schmale verbogene Stange — ein schlechter Vererber, dem längst die Kugel gehört. Mehrmals schon bekam ihn der Jäger zu Gesicht, aber nie schußrecht.

Im Osten graut es, die Sterne verblassen. In einem Wiesental führt der Weg entlang. Mit dem Glas blickt der Jäger den gegenüberliegenden Waldrand ab — nichts. Das Rehwild tritt noch nicht wieder auf die im zweiten Schnitt gemähten Wiesen aus.

Es ist herbstfrisch. Nebel steigen aus dem Bächlein, das geschäftig murmelnd den Wiesengrund durchrinnt. Auf schmalem Pirschsteig geht es nun die Höhe hinauf. Zwei Wildtauben klatschen aus den Fichten ab. Vorsichtig schiebt sich der Jäger in den Haselbusch ein, den er schon vor Tagen ausgeschnitten hat. Noch liegt die Dämmerung auf dem Abtrieb, aber von Minute zu Minute wird die Sicht besser. Jetzt könnte der Bock kommen! Suchend gleitet das Glas am Rande der Schonung entlang. Schimmert es dort nicht rot? Welkendes Farnkraut ist es, das mit seiner rotbraunen Farbe so gern den Jäger täuscht. Bewegt sich nicht etwas hinter dem Baumstumpf? Eine Viertelstunde vergeht, helles Morgenlicht wischt alle Geheimnisse fort. Im zarten Pastell des Himmels schwimmt rosarotes Gewölk, und nun glänzt der Wipfelsaum der westlichen Waldhöhe im ersten Sonnenlicht. Tiefe reglose Stille liegt über dem Wald, die durch das Herabschweben einzelner welker Blätter und dem harten Fall reifer Eicheln nicht unterbrochen, eher betont wird.

Plötzlich ist dann ein Stück Rehwild auf der Blöße. Auf 70 Gänge äst es — eine Ricke, wie das Glas zeigt. Aber wo bleibt der Bock? Immer wieder sucht das Glas die Fläche ab. Am Ostrand mümmelt ein Hase. Die Ricke zieht nach einer guten Viertelstunde wieder in die Schonung. Eine Weile wartet der Jäger noch vergeblich, dann pirscht er langsam fort, einen Holzabfuhrweg entlang, der an der Spitze einer Wiesenschlenke vorbeiführt. Ganz vorsichtig nähert er sich dem Wiesenzipfel. Ein Fuchs maust auf dem smaragdgrünen Wiesenteppich — ein Jungfuchs. Knapp 40 Meter sind es. Das Glas zeigt deutlich seine enttäuschte Miene, wenn wieder ein Sprung daneben gelang. Leise mäuselt der Jäger. Gespannt äugt der Fuchs nach ihm hin. Noch einmal zwei drei feine Mausepfiffe. Da hält es Reineke nicht mehr — in federnden Sätzen springt er bis auf wenige Meter vor den Jäger hin — erstarrt! Wie gebannt äugt er ihn für Sekunden an — ein Riesensatz, verschwunden ist er im Unterholz. Lieber Freund, sei froh, daß es nicht sechs Wochen später ist, noch ist dein Balg nicht gut!

Schmunzelnd pirscht der Jäger weiter, denkt an eine andere Fuchsbegegnung. Vor Jahren ging er nach einem Sommerregen eine Waldschneise entlang, die Büchse über dem Kreuz unter dem Umhang. In dem Fichtenbestand hängen Nebel und ziehen über die Schneise. Da kommt Meister Reineke ihm auf der Schneise entgegen, verhofft auf 25 Gänge. Den Jäger packt eine tolle Laune. Gebückt, den Kopf gesenkt, daß er gerade unter dem Hutrand noch den Fuchs sehen kann, geht er mit gebreitetem Umhang auf ihn zu. Der Fuchs flüchtet nicht, starrt dem seltsamen rätselhaften Ungetüm entgegen, das sich ihm mit schweren Schritten nähert. Bis auf wenige Meter kommt der Jäger heran. In dem Fuchsgesicht stehen sichtbar Entsetzen und Angst vor der schrecklichen Erscheinung. Er wagt keine Flucht. Erst als der Jäger sich aufrichtet und den Fuchs anlacht, löst sich der Bann, blitzschnell flüchtet der Rotrock in den Bestand. Kein Jungfuchs — ein alter Fuchs war es, und es muß wohl das Entsetzen vor der ungewohnten Erscheinung gewesen sein, das ihn unfähig zur Flucht machte.

Auf der jungen Kultur, die der Jäger nun anpirscht, stehen Bock und Ricke — ein junger Sechser, der allerhand für die Zukunft verspricht. Mehrmals sprang er ihm in der Blattzeit. Und dort noch eine alte Bekannte, die Ricke mit ihren beiden kräftigen Kitzen. Ein herrlich schöner Anblick, das ruhig äsende Rehwild auf der sonnenbeschienenen Kultur. Ein Schwarm Wacholderdrosseln fällt in eine am Rande stehende Eberesche ein und tut sich gütlich an den korallenroten Beeren.

Schritt für Schritt geht der Jäger zurück, will dem Wild die Ruhe nicht nehmen, steht unschlüssig, wohin er sich nun wenden soll. Noch einmal zum Abtrieb? Man kann nicht wissen — vielleicht? Lautlos schleicht er an den Rand des Abtriebes. Die Morgenluft steht günstig. Langsam geht das Glas vor die Augen — auf etwa 90 Schritte scheint es rot hinter einem Ginsterbusch. Ist es der Ersehnte? Das Stück steht äsend spitz von hinten, hebt nur einmal den Kopf, aber zu kurz, um es ansprechen zu können. Geduld!

Endlos scheint die Zeit, bis es sich hinter dem Busch hervorschiebt. Es ist der Bock, jedoch dicht dahinter zeigt sich nun eine Ricke. Angestrichen an einer jungen Buche liegt die Büchse im Anschlag, aber es besteht die Gefahr, daß die Kugel den Bock durchschlägt und auch die Ricke trifft. Durch das Zielfernrohr beobachtet der Jäger den Bock und wartet auf den richtigen Augenblick. Jetzt stellt sich der Bock spitz von vorn, halb gedeckt durch Kreuzkraut, das auf dem Abtrieb wuchert. Eine kleine Wendung — der Hals wird frei. Kein gutes Ziel auf die Entfernung, es knallt — und vorbei! Der Bock macht einige Fluchten, nicht nach der Schonung, sondern auf den Jäger zu, die Ricke steht reglos und sichert. Sie wissen nicht, woher der Schuß kam. Nun steht der Zielstachel im Blatt, und auf den Schuß bricht der Bock auf dem Platz zusammen. Die Ricke macht zwei Fluchten, sichert noch einmal, springt ab und schmält in der Dickung.

Wenig später hängt der Bock aufgebrochen zum Auskühlen an der jungen Buche. Dabei sitzt der Jäger und raucht mit Genuß die verdiente Pfeife. Es wird wieder still auf dem Abtrieb. Nur ein Schwarzspecht schnarrt und ruft sein klingendes Klü-lit, Klü-lit durch den Wald.

Hermann Reutters neue Oper nach Homer

Uraufführung des „Odysseus" im Frankfurter Opernhaus

Im hymnischen Feuer der Verse Hölderlins hat Hermann Reutter, der schwäbische Komponist, die Antike als unvergängliche Geisteswelt entdeckt, über Hölderlins Gemeinschaftsideal, gekündet an Bildern aus hellenistischer Kultur, drang er zu Goethe vor. Reutters „Faust"-Oper, die den Frühopern um biblische Legenden folgte, war in Goethe-Ferne geboren: ein Volksstück, das in Lied und Tanz, in Humor und Märchenzauber, in höllischem Spuk und dämonischer Zauberei die Überlieferungen des altdeutschen Puppenspieles auf der Musikbühne neu verlebendigte. Ein Zeitungsfeuilleton verwies ihn auf Goethes herrliches Fragment „Nausikaa", ein paar Jahre nachdem Reutter in der „Kirmes von Delft" altflämisches Volkstum im Tanz dramatisiert hatte. Der Verfasser des Goethe-Aufsatzes war der Münchner Schriftsteller Rudolf Bach. Reutter vertonte das Goethe-Fragment als Kernstück einer dreiteiligen Kantate, aber er nahm zugleich die Verbindung zu Rudolf Bach auf, und mit ihm gemeinsam schuf er seine jüngste Oper, ein Werk aus antikem Stoff, aus den großen mythischen Epen Homers. Diese Oper „Odysseus" wurde im Opernhaus Frankfurt am Mittwoch uraufgeführt.

Man kann den Anstoß zu Reutters „Odysseus"-Oper einem Spiel des Zufalles zuschreiben, man kann ihn schicksalhaft auffassen; immer wird man ihn glücklich nennen. Denn das Werk, das der dichterisch-musikalischen Gemeinschaftsarbeit Bachs und Reutters entwuchs, bezeichnet nicht nur im Schaffen des heute zweiundvierzigjährigen, in Frankfurt lebenden Tonsetzers den entscheidenden Abschluß einer Entwicklung, sondern auch eine gewichtige Etappe der deutschen Gegenwartsoper. Am Wege der Oper folgt der „Odysseus" einmal den vielen Musikwerken aus dem griechisch-trojanischen Sagenkreis, die für die neuere Zeit mit des sächsischen Meisters Reinhard Keiser barocken Zyklen beginnen und über Gluck, Berlioz, August Bungerts homerische Tetralogie, Richard Strauß und Strawinskij bis in unsere Zeit fortgesetzt wurden, zum anderen dem Willen nach einer neuen Form der Oper. Der „Odysseus" führt Hermann Reutter da zu den gleichen Anschauungen, die Werner Egk im „Columbus" und Carl Orff mit der „Carmina burana" verfochten. Aber im „Odysseus" rechtfertigt sich die Rückführung des Opernchores vom singenden Mitdarsteller auf ein erzählendes Instrument, welches das epische Element in der Oper zu Ungunsten des dramatischen spürbar verstärkt, weitgehend aus dem Anschluß an die griechische Stoffwelt und an die Dramaturgie der antiken Tragödie. Der Chor, an der Rampe (in Maske und Kostüm) postiert, wird, vom Klang und von den Ausdrucksmitteln der Musik her gesehen, zur Brücke zwischen dem Instrumentalen und dem Szenischen. Dramaturgisch betrachtet, überwindet er die Zeit, indem er die einzelnen Stationen des Stückes durch Ereignisberichte zueinander in Beziehung setzt, stilistisch endlich bleibt er ein Mittel, das Drama auf wenige Personen zu beschränken wie im klassischen Schauspiel und gleichwohl seine Spannungen und ihre psychologische Auswirkung, die das Orchester musikdramatisch auszusagen hat, in den gemeinverständlichen Gesang zu übersetzen.

Aus diesen Funktionen des Chores rechtfertigen sich Anlage und Aufbau von Reutters „Odysseus". Rudolf Bach griff aus dem zehnjährigen Leidensweg des Troja-Siegers Odysseus neun Bilder heraus. In strengem, formal sehr harmonisch ansprechendem Gleichmaß der Aktaufteilung faßte er jeweils drei Bilder zu einem Aufzug zusammen. Der erste führt uns vom trojanischen Strand, wo Cassandra das blutige Ende Agamemnons und die Irrfahrt des Odysseus voraussagt, zur Zauberin Circe und ins Totenreich des Hades; der zweite zu den glücklichen Jahren bei der Nymphe Kalypso auf Ogygia, aufs Meer, wo der Zorn Poseidons, die Rache für den geblendeten Polyphem sich austobt, und zu Nausikaa ins Phäakenland; der dritte nach Ithaka, wo Pallas Athene den Dulder ins Gewand des Bettlers steckt, Odysseus unerkannt seine Schicksale der Penelope berichtet und dann mit Telemach den prassenden Freiern den Tod gibt. Bachs Sprache, in freien Rhythmen archaisierend, hat dichterischen Atem und bemerkenswert hohe Form für ein Opernlibretto. Sie dient im gelockerten Fluß der Verse der Melodiosität der Musik, sie wirkt episch klar und szenisch dicht.

Hermann Reutter ist als Bühnenkomponist in den sechs Jahren, die seit der Uraufführung seines „Doktor Johannes Faust" verstrichen, von der geschlossenen Opernnummer, die dem Volksstück entsprach, zur geschlossen komponierten Szene vorgeschritten. Die reife Geklärtheit, die seine letzten Konzertwerke auszeichnete, bewährte sich auch im „Odysseus", ja, sie wurde von Bild zu Bild der Oper eindringlicher offenbar. Auch im „Odysseus" faßte Reutter die gegensätzlichen Stilelemente der modernen Musik zusammen, auch in klassizistischer Haltung, in ausgewogener Aufteilung dramatischer und lyrischer Szenen, in der Polyphonie des Chor- und Orchesterklanges wie in streng imitierenden Gesangsszenen, bewahrte er sich das Erbe der Romantik in unverblichener Schönheit. Nur so wird es begreifbar, daß es im „Odysseus" gelang, jedem „Bild" wie jeder Gestalt nicht mehr von bloß Motivischem her, sondern aus der gesamten Klanghaltung und aus der Natur der Melodie ihr zwingend eigenes Gepräge zu geben. Geballte Musikdramatik, dezent begleitete, oft auf einige Streichinstrumente mit Celesta, Klavier oder Harfe gestellter Gesangsausdruck, kammermusikalischer Duft von zartesten Farben (wundervoll im Abschied von Kalypso) und dann wiederum schlagkräftige dramatische Eruption des Orchesters weiten die Thematik aus der Struktur des Liniengewebes und nicht weniger aus der Farbhaltung zu einer atmosphärisch wirkenden Kunst von Orchester, Chor und Einzelstimmen. Den breit angelegten, oft flächig gehaltenen Aufriß des ganzen Werkes, das als Aufführungszeit immerhin mehr als vier Stunden beansprucht, verbindet endlich der ins Allgemeingültige, Zeitlose gehobene Sinn dieser Oper. Odysseus, der irrfahrende Wanderer, verzichtet auf Götterglück, um als sterblicher Mensch ganz seine irdische Sendung zu erfüllen, Odysseus, der heldische Dulder, ist zugleich der ewige Heimkehrer, der Mann aus dem Volke, der sich, wohin immer das Schicksal ihn verschlägt, nach der Heimat sehnt und freudig alle Unbilden durch des Lebens bestimmende Mächte auf sich nimmt, um des Glückes teilhaftig zu werden, den Boden der Väter zu küssen, Weib und Sohn am heimischen Herd wiederzufinden und für sein Volk zu schaffen und zu werken.

Die Frankfurter Bühne setzte ihre großen Mittel für das neue Werk verdienstvoll ein. Überlegen in der Auflichtung und charakteristischen Ausdruckskraft der Musik dirigierte Franz Konwitschny den imponierend besetzten, von Gerhard Legler sorgfältig vorbereiteten und nahezu restlos sicheren Chor, das virtuos und erlesen in der Klangtönung mitgehende Orchester und die Bühnensänger. Von ihnen muß Jean Stern, dessen Titelhelden der vatikanische Odysseus Modell gestanden haben mag, als prachtvoll kernig singender, hochmusikalischer und ausdrucksreicher Gestalter mit besonderem Lob genannt werden. An lokkenden Gesangspartien ist das Werk, das die Stimme wieder zum berufenen Träger des Erlebnisses in der Oper macht und deshalb wahrhaft sangbar von Reutter gefaßt wurde, überreich. Rose Huszka (Penelope), Clara Ebers (Athene), Helmut Schweebs (Poseidon), Elisabeth Rosenkranz (Kalypso), Coba Wakkers (Nausikaa), Ilse Wald (Circe), Marion Hunten (Eurykleia), Herbert Hesse (Teiresias) und Heinrich Bensing (Telemach) setzten mit anderen Kräften ihre eigenwertigen Stimmen ein. Auf der malerisch ausgestatteten, vom festen Grundaufbau ausgehenden Bühne Helmut Jürgens' fand Generalintendant Hans Meißner für das neue Werk den überzeugenden stilistischen Nenner im strengen Maß der Bewegung, im intensivierten Atem der Darstellung. Ihre ruhige Verhaltenheit wurde der Größe der Idee, doch auch der dramatischen Spannung des Stoffes gerecht.

Werk und Wiedergabe wurden im ausverkauften Hause begeistert aufgenommen.

Dr. Peter Funk.

Soldatische Führer und Erzieher

Wer etwa glaubte, die gewaltige Apparatur eines neuzeitlichen Millionenheeres sei durch ihre materielle, motorische Schlagkraft allein schon Garant des Sieges, hätte das Wesen des Feldherrngenies, die Leistung der Führungskunst auch im gegenwärtigen Kriege sehr verkannt. Der Genius des Feldherrn — das ist die Voraussetzung, von der aus General der Artillerie Friedrich von Cochenhausen in seinen gesammelten Aufsätzen „Soldatische Führer und Erzieher" (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg) die großen soldatischen Persönlichkeiten der deutschen Geschichte betrachtet — wahrt „nach wie vor seine hohe, Schlachten und Kriege entscheidende Bedeutung". Um so gewichtvoller werden damit auch die in diesem Buche umrissenen Porträts der Feldherren, das Lebensbildnis des Wegbereiters Scharnhorst, den beim logisch entwickelten Aufbau der Armee sowohl das Moment der Zahl wie das Problem der Führung beschäftigt hat, das willenskräftige Profil eines Gneisenau, den man den eigentlichen Überwinder Napoleons genannt hat, wenn er zum vorwärtstreibenden Sporn Blüchers das beseelende Element des Offensivgeistes hinzugab. Wir ersehen das Beispiel Yorks, des Mannes der trotzigen Entschiedenheit und planmäßig entwickelten Truppendisziplin, dort wieder den klaren Wirklichkeitssinn eines Clausewitz, dessen von innerem Feuer beseelte Opfermütigkeit so beispielhaft in seinen berühmten „Drei Bekenntnissen" zu Wort gekommen ist; wir erleben von neuem die unerhörte Willenskraft und den auch in schwierigen Lagen bewährten stoischen Gleichmut Moltkes und verfolgen die Laufbahn Schlieffens, in dessen strategischem Können tiefgründiges historisches Wissen und strenge Logik sich die Waage hielten. Unverwelkt stehen die Worte seiner Studie „Der Feldherr", in der es über alles Berechnete und Berechenbare hinaus ausgesprochen ist: „Der Feldherr, der die Übermacht besiegen will, muß an seine höhere Mission glauben!" Etwas Visionäres, Rüttelndes steht im Schatten seiner Todesstunde. „Macht mir den rechten Flügel stark!" waren seine letzten Worte, Worte eines Feldherrn, der ein Leben lang auf Wache für Deutschland stand. Und schließlich gesellt sich zu den Bildnissen Hindenburgs und von Seeckts die soldatische Erscheinung eines Conrad von Hoetzendorf, dessen Feldherrntum auch das kühne Wagetum, das bewußte Inkaufnehmen eines großen Risikos beispielhaft in sich schloß. Am Ende dieser Ahnenreihe aber läßt von Cochenhausen sinngemäß den Führer stehen: „Es ist ein gewaltiger, engmaschiger Apparat, den sein Wille antreibt", ein Wille, der in seiner nach allen Seiten ausstrahlenden Wirkung den Begriff höchsten Führertums der Nachwelt übermitteln wird. In solcher Zusammenfassung ist das hier erläuterte, fesselnd geschriebene Buch ein vorbildweisendes Vermächtnis soldatischen Geistes.

Dr. Oskar Wessel

Kleiner Kulturspiegel

Die Vortragsreihe „Deutsche Kunst der Goethezeit" wird am kommenden Sonntag mit einem Vortrag von Dr. Richard Benz, Heidelberg, über „Goethe und die bildende Kunst seiner Zeit" eröffnet.

Der Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Hamburg, Prof. Dr. Theodor Fahr, ein geborener Pirmasenser, feierte den 65. Geburtstag. Fahr hatte in München, Gießen, Berlin und Kiel studiert, promovierte in Gießen und kam nach seiner Tätigkeit in Gießen und Hamburg an die Städtischen Krankenanstalten in Mannheim. 1913 wurde er Prosektor und Oberarzt in Hamburg-Barmbeck und erhielt 1917 den Titel Professor. Seit 1924 ist er Ordinarius.

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

48. Fortsetzung

„Das ist er!" flüsterte Hansl. Eben war zur Pause geläutet worden, die Buben liefen in den Korridoren umher, und Professor Skarbena hatte Gangaufsicht. Er stand am Fenster und blickte tief gelehrt-versonnen drein. In Wahrheit beobachtete er im Schulhofe eine Katze, die sich an eine fidele Spatzengesellschaft heranschlich.

„Der Birnbacher ist wieder da!" rief einer. Der Skarzl hörte es nicht, die Katze duckte sich zum Sprung. Erst am Abend erinnerte sich der Professor daran und fragte sich, ob wohl einer der Spatzen hatte dran glauben müssen. Denn die letzte Szene hatte er nicht mehr gesehen, weil ihn jemand höflich, aber bestimmt anstupfte. „Entschuldigen schon, Herr Professor!"

Er fuhr herum, und sein Gesicht schwoll mohnrot an. „Der Birnbacher! Hab' ich nicht gesagt —", er hob den Arm zu einer wahrhaft imperatorischen Gebärde. „Augenblicklich hinaus!"

Aber da stand mit einemmal Georg vor ihm und sagte nichts als: „Öha!"

„Was wollen Sie da? Der Junge muß sofort raus!"

„Zeit lassen, Herr Professor! Die Sach' muß in Ruhe ausgeredet werden."

„Was geht Sie das an?"

„Indem daß eine Gerechtigkeit sein muß", sagte Georg. „So einfach 'rausschmeißen meinen armen Buben, der sich nicht wehren kann, ohne erst zu prüfen, wie's wirklich gewesen ist, das tät' Ihnen passen. Mein lieber Herr, da haben S' Ihnen aber geschnitten."

Der Skarzel wurde einen Schein blasser. „Der Fall ist doch, denke ich, ganz klar."

„Der Fall ist gar nicht klar." Georg blickte auf die gespannt sich herandrängenden Buben. „Der welche von euch ist der Gerstenberger? Antreten!"

Der Primus reckte gehorsam die Hand auf, wie beim Unterricht. „Bittschön, ich — und mir ist's gerade recht, daß ich reden darf. Ich hätt's früher oder später eh getan, aber vormittag war der Herr Professor so fuchsteufelswild, daß man sich nichts zu sagen getraut hat."

„Also wer hat's Feuer angezündet? — öha!" verbesserte er sich, „natürlich war's der Hansl, weil ihr Hascher kein's zusammenbracht habt's. Aber wer hat 's Feuer haben wollen, wer hat angestiftet dazu?"

„Der Malters!" brüllte Schreier lauter als es nötig war.

„Halt's Maul, Winnetou, jetzt red' ich", sagte Gerstenberger.

„Ist wurscht, wer da red't", entschied Georg. „Hauptsach' ist, daß alles klar wird."

„Aber, lieber Mann", der Skarzl putzte aufgeregt seine Brille, „doch nicht hier! Wir wollen ins Konferenzzimmer gehen."

„Dem Hansl ist vor der ganzen Klasse Unrecht getan worden — jetzt muß ihm vor der ganzen Klasse Recht werden. Indem daß der Herr Malters vor der Schul' dem Hansl gesagt hat, er hat's ganze Jahr bei ihnen umsonst gegessen, und jetzt darf er den Harald nicht verraten. Das ist eine feine Wohltätigkeit! Pfui Teufel!"

„Aber — aber — das ist ja unerhört!" fauchte der Alte.

„Das find' ich auch. Der Hansl hat zuerst gar nicht mittun wollen, wär' ihm ja zu blöd gewesen, wegen nix Feuerle zu heizen. Da hat ihn der Malters auch wieder verlockt, nein, eigentlich gezwungen. So ein armes Bettelstudentel muß ja tun, was man von ihm verlangt."

„Hm, hören Sie! Wenn die Sache so liegt — nun ja, wir können den Fall ja revidieren. Das wird sich alles beilegen lassen. Der Birnbacher soll unterdessen wieder am Unterricht teilnehmen."

Jetzt spielte Georg seinen großen Trumpf aus — auf eigene Faust und eigene Verantwortung. Mit der Maria würde er das schon in Ordnung bringen. „Er will aber gar nicht mehr. Der Hansl hat genug von der Schul' — wir machen was andres, gelt, Hansl?"

„Jawohl!" nickte dieser stolz.

„Nun, das wäre immerhin noch zu überlegen." Dem Lehrer war es nur darum zu tun, die Szene zu beenden. Schon drängten sich auch Schüler der anderen Klassen heran. Wenn jetzt der Direktor kam und ihn in dieser Lage sähe! Allzu sicher saß er ohnedies nicht im Sattel. Er räusperte sich würdevoll. „Also, der Fall stellt sich etwas anders dar — Harald Malters, bestätigst du diese Aussagen?"

Etwas hinten in der Schar gluckste es: „Ich weiß nicht, ich kann mich gar nicht mehr erinnern."

Da brach Georg wie ein Tank in die Menge, sein langer Arm holte einen zappelnden Buben hervor, wie man eine Katze an der Nakkenfalte hochhebt. „Ah, du bist der saubere Kamerad! Na wart!" Und dann geschah etwas Schreckliches: Georg legte den Harald auf sein rechtes, an die Fensterbank gestemmtes Knie und verdrosch ihm die Sitzfläche.

„Herr, was erlauben Sie sich!" schrie der Skarzl und hängte sich an Georg Arm. Der schob ihn aber ganz einfach beiseite, sagte: „So das wär' erledigt" und ließ endlich den Harald vom Knie herabpurzeln.

„Das ist doch" — stotterte Skarbena — „so was war noch nie da. Sie — Sie — wer sind Sie eigentlich?"

„Wer ich bin? Dem Hansl sein Vater werd' ich sein."

Der Professor starrte ihn an — die Zeiteinteilung der Vaterschaft verstand er nicht recht.

Der Hansl aber krähte laut: „Ja, da schaut's her — das wird mein Vater sein!"

*

Der Revierjäger Heinrich Eisenkolb hob fast beschwörend die Hände. „Aber gehn S', Frau Mutter, nur a Stund' zum Baumausmessen!"

„Nein, nein!" lachte Maria. „Ich kenn' das. Zuerst heißt's eine Stunde zum Baumausmessen —"

„— tät ihm nix schaden, wo er jetzt Forstwesen lernt!"

„— und dann", fuhr Maria fort, „heißt's weiter: Geh'n wir den oder den Bock ausspekulieren —"

„Für'n Herrn Doktor!"

„— ja, und dann: Wie wär's denn, Hansl, mit einem Haserl? Der Herr Doktor ißt so gern Hasenbraten. Und zum Schluß kommt der Bub in der Nacht heim oder bleibt überhaupt in der Hütte. Er muß lernen." Aus dem Fenster neben der Bank verschwand ein enttäuschtes Bubengesicht und beugte sich gleich darauf über ein Buch mit vielen Zahlen. Das war in der Theorie dasselbe, was Heinrich Eisenkolb in der Praxis vorhatte, nämlich Holzausmessen.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die eislose Zeit

Das ist die Zeit des noch nicht und des nicht mehr; viele Eissalons haben schon geschlossen und das Eisstadion ist noch nicht auf. Es ist die Zeit, da man sich gerne ein bißchen vom Heroismus des Herzens und des Magens erholt, und ein wenig Wärme gut vertragen kann; die Zeit, da der Wein und die melancholische Liebe zu ihrem Recht kommen. „Dies ist der Herbst, der bricht dir noch das Herz", hat Nietzsche gesagt, und tausend Jünglinge sagen es ihm seufzend nach, höchlichst verwundert, daß das Herz der Angebeteten nun doch nicht so leicht bricht; und wenn sie dann fortfahren: „Fliege fort, fliege fort!", wundern sie sich wiederum, daß nun das Mädchen nämlich wirklich davongeht. Das ist überhaupt die Zeit, in der ein Abschiedsschmerz so tief gefühlt wird, daß man nur immer Abschied nehmen möchte. Es fehlt eben das Eis, und wenn das nicht da ist, wuchert die Romantik, selbst in den Köpfen und Herzen der Abgeklärtesten und Blasiertesten.

Meine Wirtin hat mir die Heizsonne auf den Schreibtisch gestellt, in mütterlicher Für- und Vorsorge; noch ist ja die Steckdose, die ihm einmal den wärmenden Funken verschaffen soll, von dem Ventilator beschlagnahmt, der mir freilich auch schon lange nicht mehr Kühlung zuzufächeln brauchte. Ich werde auch die Heizsonne noch längst nicht einschalten, aber ich werde sie beide, Heizsonne wie Ventilator, noch eine Weile in stiller Rivalität neben einander stehen lassen, als Symbolum menschlicher und thermometrischer Unbeständigkeit, und weil sie sich als Pendants so gut ausnehmen. Auch sie sind ja Zeugen des nicht mehr und des noch nicht, wie alle diese Tage, die mit Nebel in den Augen erwachen, um doch noch einmal zu einem freundlichen Lachen zu kommen, einem Lachen, das immer das letzte sein könnte.

Früher einmal, hat man diese Übergangszeit als etwas durchaus Selbständiges genommen, und sie dadurch eben ihres reizvoll Zwiespältigen beraubt, da mußte die Frau besondere Herbstkostüme haben, und einen gerade auf diese Tage abgestimmten Hut; für den Herrn war der Übergangsmantel notwendiges Zugeständnis an gentlemanlike Eleganz. Heute sind wir, mit Hilfe des sanften Zwanges, den unsere Kleiderkarte auf uns ausübt, toleranter; wir wagen es, uns von den kühleren Lüftchen behelligen zu lassen, bis der gewichtige Wintermantel in Funktion treten kann; oder, wenn es gar nicht anders geht, tut es auch noch der verschlissene Übergangsmantel, der schon so reif für das „a. D." schien.

Es ist die Zeit der Müdigkeit, gegen die es kein erfrischendes Himbeereis gibt, und die erst verschwunden sein wird, wenn auf dem glatten kalten Eis naturell die stählernen Schuhe sausen.

Peri.

Standkonzert. Am Sonntag, 11. Oktober, findet von 11 bis 12 Uhr am Wasserturm ein Standkonzert statt, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.

Ortsgruppe Jungbusch musiziert. Am Sonntag, 11. Oktober, findet um 10 Uhr im Reservelazarett I ein Konzert der Ortsgruppe Jungbusch für die verwundeten Soldaten statt.

Ein dringendes Gebot an Alle: Spart Energie mit Energie!

DAF und Industrie- und Handelskammer eröffnen die Kohlen-Sparaktion in Mannheim

Die Hilfe der Heimat besteht nicht nur im Arbeitseinsatz, sondern auch in der bestmöglichen Verwaltung der Produktionsmittel, unter denen die Kohle ganz besonders in den Blickpunkt von energischen Sparmaßnahmen gerückt ist.

Der Präsident der Mannheimer Industrie- und Handelskammer, Pg. Goebels, wies in der Versammlung im Musensaal, in der vor Männern der Wirtschaft die Kohlensparaktion eröffnet wurde, darauf hin, daß niemand sagen dürfe, er habe alles getan. Ein ständiges und erneutes Überprüfen der Kraftanlagen sei notwendig, um alle Mittel zur Einsparung von Brennstoff, Gas und Elektrizität auszuschöpfen.

Als Leiter der Wehrwirtschaftlichen Abteilung der Mannheimer Industrie- und Handelskammer gab Dr. Naegelsbach einen Überblick über die aus den Betrieben mit systematischer Überlegung erfolgten Einsparungen, die der Krieg notwendig machte. Was in einzelnen Unternehmungen möglich war, muß heute auf alle ausgedehnt werden. Es ist dabei an keine starre Regelung gedacht, weil sie durch die Vielfältigkeit der Betriebe und ihrer Kraftanlagen kaum möglich sein dürfte. Es soll vielmehr bei einzelnen Richtlinien bleiben und dabei die gewonnenen Erfahrungen nutzbar gemacht werden.

Die Erstellung neuer Kohlenanlagen wird nicht in Frage kommen, denn sie bindet Arbeitskräfte und entzieht sie anderen Einsatzstellen. Das Augenmerk hat vielmehr auf der Kleinarbeit zu liegen, an der die gesamte Gefolgschaft mitwirken kann. Ein wesentlicher Erfolg ist überhaupt ohne das Mitgehen der Betriebsangehörigen nicht denkbar. Diese müssen erkennen, daß heute die Kohle als billiger Brennstoff nicht mehr anzusehen ist. Eine einmalige Bekanntgabe kann darum nicht genügen. Es muß allen eingehämmert werden, daß nirgends unnötig Licht brennen, nirgends Brennstoff vergeudet werden darf. Leitsätze an Stellen, wo Kraft und Strom bedingt werden, sind zweckmäßig im Kampf gegen die Gedankenlosigkeit. Denn es ist in vielen Fällen gar nichts anderes als Gedankenlosigkeit, was zum Mehrverbrauch führt.

Zugleich hat auch der Kampf gegen die Gewohnheit einzusetzen. Wie oft wird z. B. eine Maschine um die gleiche Zeit eingestellt, ohne daß jeden Tag die Notwendigkeit dazu besteht! Die Rückwirkungen dieser Erziehungsarbeit in der breiten Öffentlichkeit können nicht ausbleiben. Wer im Betrieb gewohnt ist, das Licht auszuschalten, wenn er den Raum verläßt, macht es dann zu Haus nicht anders. Im Rahmen der organisatorischen und technischen Umstellungen haben sich Einsparungen an Brennstoff auch durch vernünftig geleitete Schichteinteilung ergeben, bei der jeder Leerlauf vermieden wird.

Der herannahende Winter lenkt nun die Aufmerksamkeit besonders auf die Heizung. Die Wärmegrade in den Werkstätten und Büros, die richtige Lüftung, Abdichtung der Fenster erfordern eine fortwährende Kontrolle, der sich der einzelne unterordnen muß und es auch selbstverständlich tut, wenn er um den Sinn weiß und überzeugt ist, daß an jeder Stelle des Betriebes mit dem Brennstoff sorgfältig umgegangen wird. Das Berufserziehungswerk der DAF hat in zahlreichen Lehrgemeinschaften „Heize richtig" über richtiges Heizen aufgeklärt. Über 500 Teilnehmer haben bereits an Kursen in Mannheim unterrichtet.

Eine wichtige Schlüsselkraft im Betrieb nimmt heute der Heizer ein. Die Verteilung von Heizerprämien hat bereits gute Erfolge gezeigt.

Noch weitgehender sind die Aufgaben des Energie-Ingenieurs. Wärmeerzeugung und -erhaltung hat er ständig nachzuprüfen und durch sofortige Vornahme von Reparaturen der Gefahr eines Mehrverbrauches von Kohle zu steuern. Das gleiche gilt, wenn die für die Anlage günstigsten Kohlensorten nicht geliefert werden können. Alle Anstrengungen müssen gemacht werden, damit die Gesamtproduktion auch dann keine Einbuße erleidet. Industrie- und Handelskammer stehen helfend und beratend zur Seite, auch bei der Durchführung von Reparaturen.

Als Beauftragter des Gauleiters für Kohlenfragen richtete Obergemeinschaftsleiter Kohler den dringenden Appell an die Zuhörer, zu einer intensiven Aufklärung in den Betrieben, damit niemand mehr in den Tag hineinlebe. Die Kohlenfrage ist ja keine Mangelfrage, sondern hat sich aus dem kriegsbedingten Mehrbedarf ergeben. Das Trägheitsmoment muß ausgeschaltet werden. An warmen Tagen läßt man die Heizung ausgehen, auch wenn dadurch etwas Mehrarbeit entsteht. Es sind im einzelnen nur kleine Mengen, in der Masse fallen sie jedoch entscheidend ins Gewicht. Bedenken wir nur, daß eine Schaufel Kohlen weniger aufgelegt in jedem Haushalt, in Baden allein eine tägliche Menge von 100 000 Zentnern ergibt!

Wir wollen, so betonte Pg. Kohler, von unserer Seite alles dazu tun, daß nach menschlichem Ermessen keiner in diesem Winter frieren soll. Dieses Ziel wird erreicht, wenn jeder ernsthaft die Kohleneinsparung in die Wege leitet.

Mx.

Heute Isolde, morgen Micaëla

Zum 75. Geburtstag der Kammersängerin Anna Rocke-Heindl

Es gibt kein Opern- oder Konzertereignis in Mannheim, das Kammersängerin Anna Rocke-Heindl, die heute Fünfundsiebzigjährige, versäumt. Wenn sie, mit weißem Haar zwar, doch jugendfrisch wachen Auges im Nationaltheater oder im Musensaal sitzt, eilen die Blicke der älteren Mannheimer Musikfreunde gern zu ihr hin, und in ihren Gesprächen leben vergangene Zeiten des Hauses am Schillerplatz wieder auf. Die Rollen „der Heindl", die dabei genannt werden, überraschen nicht nur durch die Vielzahl, sondern mehr noch durch ihre stimmcharakterliche Verschiedenheit. Die neuere Opernpraxis, die zumeist schon die jungen Sängerinnen fachlich abstempelt und diese den lyrischen, jene den dramatischen Aufgaben der Singbühne zuweist, läßt uns das Theaterschaffen der berühmten Mitbürgerin geradezu als ein Phänomen erscheinen. Es waren große Zeiten des Gesangs, die Anna Rocke-Heindl auf der Bühne sahen, es waren Jahrzehnte, welchen ein werk- und stilverschiedener Einsatz der Stimmen noch selbstverständlich war, weil man an den großen Opernhäusern eine umfassende Kunst- und Gesangsbildung voraussetzen durfte und den Begriff des Belkanto nicht durch eine Scheidung von Mozart- und Wagner-Gesang zergliederte. Zwar war Anna Rocke-Heindl im musizierfrohen Wien geboren, zwar entstammte sie, in Amerika aufgewachsen, einer deutschmährischen Familie, und damit dem Lande, dem man von altersher die Singefreude nachsagt, zwar fand sie in Wien an der berühmten Altistin Marianne Brandt eine ausgezeichnete Lehrerin. Aber es grenzt für uns Heutige, vierundzwanzig Jahre nachdem sie am Mannheimer Nationaltheater mit der Elisabeth in Wagners „Tannhäuser" ihr 25jähriges Bühnenjubiläum feierte, ans Unwahrscheinliche, daß Anna Rocke-Heindl heute die Ortrud und morgen die Elsa im „Lohengrin", bald die Sieglinde und Gutrune, bald wiederum die Brünhilde im „Ring", bald die Elisabeth und bald die Venus im „Tannhäuser" mit gleichem Erfolg gestaltete und daß sie in Dresden, wohin man sie 1906 an die damalige Hofoper berief, nacheinander die Donna Anna in Mozarts „Don Giovanni", die Gräfin in Mozarts „Figaro" und die Leonore in Beethovens „Fidelio" übernahm. Aber diese Stimme durchmaß staunenswert sämtliche Sopranpartien von der lyrischen Micaëla bis zur hochdramatischen Isolde.

Zehn Jahre hat Anna Rocke-Heindl am Mannheimer Nationaltheater gewirkt, vier Jahre an der Dresdner Hofoper, um dann, nach Mannheim zurückgekehrt, sich ausschließlich Gastspielen zu widmen, die sie im ganzen Reich bekanntmachten. Erinnerungen an Berlin, an Stuttgart, Karlsruhe, München, an Köln und Frankfurt klingen auf, Erinnerungen an Große des Pultes, der Bühne und der Komposition, an Mottl und Muck, an Cosima und Siegfried Wagner, dem der Dresdner Generalmusikdirektor Ernst von Schuch „seine Heindl" für Bayreuth verweigerte, weil er unmöglich die beiden Primadonnen Dresdens für die Festspiele auf dem Hügel abgeben könne, Erinnerungen an Nöte der Anfängerjahre, in denen man in acht Tagen eine Ortrud, in sechs Tagen gar eine Santuzza studieren mußte. Lange aber schwingt in einem eine kleine Episode aus der Dresdner Zeit nach, wo Schuch die Künstlerin eines Tages im Wagen zur Hofoper abholen ließ.

„Wenn schon der Wagen zur Sängerin geschickt wurde", erzählt Frau Rocke-Heindl, „dann war irgendwie Not am Mann".

Und so begann denn auch der Geheime Hofrat von Schuch: „Ich setze meine Ehre darein, das Walküren-Oktett in Dresden nur von allerersten Sängerinnen ausführen zu lassen."

„Aber, Herr Geheimrat, ich singe zwar die Brünhilde und die Sieglinde, aber eine der Walküren habe ich noch nie studiert."

„Ich weiß, ich weiß ..., aber mir zuliebe werden Sie's jetzt tun!"

Und so kam es, daß die berühmte Brünhilde am nächsten Morgen mit einem auswendig studierten Walküren-Ensemble zur Probe antrat. Das spiegelt einen Ernst der Kunstauffassung, der die Kulturtradition der deutschen Bühnen begründet hat. Im Dienen am Werk war auch dem Berühmten die kleinste Rolle wichtig genug ... Und aus dieser Gesinnung blieb die heimische Kammersängerin dem Theater unserer Zeit so herzlich verbunden, blieb sie so jung und aufgeschlossen für alles Neue in der Kunst, begeht sie in beneidenswerter Spannkraft den fünfundsiebzigsten Geburtstag.

Dr. F.

Kammersängerin Anna Rocke-Heindl als Elisabeth in Wagners „Tannhäuser" in der Aufführung des Mannheimer Nationaltheaters zu ihrem fünfundzwanzigjährigen Bühnenjubiläum (1918). (Aufn.: Klebusch)

Lachende fröhliche Kinder sind Deutschlands Stolz. Damit auch in Abwesenheit der im kriegswichtigen Einsatz stehenden Mütter die Kleinen liebevoll betreut werden, wurden die NSV-Kindertagesstätten geschaffen. Sie werden nicht zuletzt gefördert und erhalten durch unsere Spenden zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Denkt daran am kommenden Opfersonntag!

Verdunklungszeit: von 19.40—7.10 Uhr

Ausschneiden und aufbewahren:

Der Garten im Oktober

Der Oktober ist der eigentliche Erntemonat. Zu Anfang des Monats bringt man die empfindlichen Früchte wie Tomaten, Gurken und Speisekürbisse heim. Die Tomaten sollen hierbei nicht gepflückt, sondern mit den Stielen geschnitten und in einem warmen Raum zum Nachreifen aufgehängt werden. Dadurch läßt sich die Erntezeit verlängern. Grüne Tomaten lassen sich auf verschiedene Arten einmachen.

Gegen Mitte des Monats erntet man das Wurzelgemüse. Karotten und Möhren werden an einem sonnigen Tage herausgenommen, das Laub abgedreht und zum Abtrocknen ausgelegt. Ähnlich wird auch mit den roten Rüben verfahren. Auf keinen Fall dürfen die Rüben verletzt werden. Sellerie wird herausgenommen und der größte Teil der Seitenwurzeln und des Laubes entfernt. Das gesamte Wurzelgemüse schlägt man dann im Keller oder in einem leeren Mistbeet oder in einer hergestellten Freilandmiete in feuchten Sand ein, wo es sich bis zum Frühjahr gut überwintern läßt. Schwarzwurzeln können über Winter im Freien gelassen werden. Es ist jedoch ratsam, im Herbst einen Teil der Wurzeln zu graben und sie ebenfalls im Keller einzuschlagen. Ein Verletzen der Wurzeln muß dabei verhütet werden. Petersilie kann im Freien belassen werden.

Das Kohlgemüse Wirsing, Weißkraut und Rotkraut wird gegen Ende des Monats eingewintert. Die für die Einwinterung bestimmten Köpfe gräbt man mit den Wurzeln aus, nimmt die entbehrlichen Blätter weg und schlägt sie im Keller, Mistbeet oder in einer Erdmiete ein. Im Notfall kann Kohlgemüse auch in einer ausgehobenen Grube umgekehrt mit den Wurzeln nach oben gelagert werden. Man überdeckt hierbei die Köpfe mit Erde und deckt mit Laub ab. Auch das Aufhängen der Köpfe mit den Wurzeln nach oben an Draht im Keller hat sich bewährt.

Auf jeden Fall muß es uns darauf ankommen, soviel Gemüse wie nur möglich einzuwintern. Grünkohl und Rosenkohl kann im Freien verbleiben, jedoch haben die letzten strengen Winter gelehrt, daß bei großer Kälte Rosenkohl erfriert, daher ist er durch Zudecken mit Laub und Deckreisig zu schützen.

Neben den Erntearbeiten sind noch Aussaaten und Neupflanzungen möglich. So läßt sich bis Mitte des Monats Feldsalat aussäen. Desgleichen kann Wintersalat und sog. Adventgemüse, das ist früher Wirsing und Weißkraut, an Ort und Stelle gepflanzt werden. Diese Anpflanzungen erfordern jedoch im Winter leichten Schutz mit Deckreising oder ähnlichem. Ältere, staudenartige Gewürzpflanzen werden zerteilt und umgepflanzt, so z. B. Pfefferminze, Melisse, Thymian, Esdragon, Liebstöckl usw. Auch hier ist ein Abdecken der Beete mit kurzem Dung oder Kompost zu empfehlen.

Nach der Ernte muß der Garten abgeräumt und tiefgründig auf rauhe Scholle gegraben werden. Bohnenstangen und Tomatenpfähle werden aus der Erde genommen und an trockenen Stellen über Winter gelagert. Desgleichen müssen auch Wasserfässer entleert und entsprechend gelagert werden. Das Graben und Düngen der abgeernteten Beete ist die Hauptarbeit des Herbstes, worüber im nächsten Monat ausführlich berichtet wird.

Im Obstgarten sind jetzt ebenfalls wichtige Arbeiten zu erledigen. Die Obsternte wird bis spätestens Mitte Oktober beendet. Das im Keller eingelagerte Obst ist in regelmäßigen Zeitabständen zu durchsuchen, faulendes Obst muß sofort ausgeschieden werden. Da die Früchte in den ersten Wochen der Lagerung noch schwitzen, ist für gute Durchlüftung des Kellers zu sorgen. Für vorzunehmende Herbstpflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern sind die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Der Boden ist in einer Tiefe von 60—80 cm zu bearbeiten mit Kalk, Kalisalz und Thomasmehl auf Vorrat zu düngen und mit Humusstoffen anzureichern. Auf entsprechende Abstände ist bei der Pflanzung zu achten. Im Herbst können alle Obstarten und Beerensträucher gepflanzt werden. Bis Mitte des Monats lassen sich auch noch Erdbeeren setzen, es empfiehlt sich aber, diese Beete mit kurzem Dünger zu belegen.

Im Anschluß an die Obsternte erfolgt eine gründliche Reinigung und Auslichtung der Obstbäume, sowie eine entsprechende Düngung und Schädlingsbekämpfung. Bis Mitte des Monats sind die Leimringe gegen den Frostspanner anzubringen, eine sehr wichtige Arbeit. Sie werden an einer glatten Stelle am Stamm, bei Hoch- und Halbstämmen etwa in Brusthöhe, bei Busch- und Beerenobst unter der ersten Astverzweigung angelegt. Sämtliches Laub muß zusammengeharkt werden. Gesundes Laub wird mit Ätzkalk kompostiert, krankes Laub (Schorf) verbrannt.

Kleine Stadtchronik

Pilzlehrwanderung. Am Sonntag, 11. Oktober, führt das Deutsche Volksbildungswerk der NSG „Kraft durch Freude" im Käfertaler Wald eine Pilzlehrwanderung durch. Treffpunkt: Karlsstern 9 Uhr. Messer und Körbchen mitbringen. Unkostenbeitrag 30 Pfennig. Leitung: K. Walter und Frau.

Wir gratulieren. Ihren 82. Geburtstag begeht heute Martin Bordne, K 2, 22. Frau Barbara Ries Wwe., bekannt unter dem Namen Kronenwirtin in Friedrichsfeld, Vogesenstraße, wird 80 Jahre alt. Der Buchbindermeister Karl Pohl, Friedrichsfeld, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

Das gold. Treudienstehrenzeichen erhielt Reichsbankoberzählmeister Michael Roszak, Brahmsstr. 7. Für 40jährige treugeleistete Dienste beim Hauptzollamt Mannheim wurden mit dem goldenen Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet: Zollinspektor Markefca, Oberzollsekretär Lebert, Zollsekretär Schmidt, Zollsekretär Bischoff. Zollassistent Mendler wurde für 25jährige treu geleistete Dienste mit dem silb. Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute Bäckermeister Georg Müller und Frau Helena, geb. Engler, und Oberwagenführer Josef Dich und Frau, Erlenstraße 64.

SPORT UND SPIEL

Schalke—Werder und 1860—Lipine

Die Reichssportführung hat die Vorschlußrunde um den Tschammerpokal auf den 25. Oktober verlegt, weil am 18. Oktober neben dem Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweiz in Bern noch ein Spiel der Münchener Stadtmannschaft in Agram angesetzt ist. Die Paarungen der Vorschlußrunde wurden bereits zusammengestellt. Die beiden Endspielfavoriten, der Fußballmeister FC Schalke 04 und der TSV 1960 München, können diesmal auf heimischem Boden spielen, womit ihre Aussichten sicher noch gestiegen sein dürften. Es treffen sich am 25. Oktober: Schalke 04 — Werder Bremen in Gelsenkirchen, Schiedsrichter: Niederkorn (Luxemburg), und 1860 München — TuS Lipine in München, Schiedsrichter: Schulz (Leipzig).

*

Eine Abordnung von 35 aus der faschistischen weiblichen Akademie von Orvieto hervorgegangenen Sportlehrerinnen reiste unter Führung der Leiterin der Akademie nach Spanien ab, wo sie drei Wochen als Gast der Falange weilen wird.

Für das Übungsspiel am 11. Okt. in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gegen die Stuttgarter Kickers wird folgende Elf eingesetzt: Jahn; Janes, Miller; Kupfer, Rohde, Voigtmann; Lehner, Walter, Krueckeberg, Willimowski, Klingler. Sing wird in der ersten Halbzeit in den Reihen seiner Vereinskameraden spielen und dann wahrscheinlich nach der Pause den Platz mit Voigtmann tauschen.

Ersatz für verdorbene Waren

Wie ist die Behandlung im Kriegssachschädenrecht?

Wenn Waren infolge von Kriegsereignissen im Sinne der Kriessachschädenverordnung verderben, leistet der Staat Ersatz für den entstandenen Schaden. In welchem Umfang die Ersatzleistung zu erfolgen hat, insbesondere ob es sich um eine Zerstörung oder nur um eine Beschädigung der betreffenden Lieferungen handelt, hat das Reichskriegsschädenamt in einem Beschluß vom 22. April dieses Jahres (RKA I 32 41) erörtert. Es handelte sich um den Ausfall, den eine Firma dadurch erlitten hatte, daß eine Ladung von Frischfischen und Fischfilets durch Kriegsereignisse im Sinne des Kriegssachschädengesetezes verdorben war. Nur ein kleiner Teil der Ladung konnte durch Salzen konserviert und später in Deutschland verwertet werden. Der verdorbene Teil der Fracht wurde mit kleinem Erlös an ein norwegisches Guanowerk abgesetzt. Die Firma verlangte als Entschädigung die Höhe des Fakturenwertes sowie Schiffs- und Frachtkosten unter Einschluß der für die Beschaffung und Verladung der Waren entstandenen Unkosten. Der Erlös für die gesalzene und verdorbene Ware sollte abgezogen werden.

Das Reichskriegsschädenamt hat der Forderung der Firma stattgegeben und in seiner Entscheidung ausgeführt, daß die Höhe der Entschädigung nach den Vorschriften der Kriegssachschädenverordnung (§ 4) nach verschiedenen Grundsätzen zu ermitteln ist, je nachdem, ob es sich um eine Zerstörung oder einen sonstigen Verlust der Sache handelt oder ob eine Beschädigung vorliegt. In dem zur Entscheidung stehenden Fall handelt es sich um eine Zerstörung im Sinne der Kriegssachschädenbestimmungen. Hier sollen für die Bemessung der Entschädigung die Wiederbeschaffungs- und Wiederherstellungskosten maßgebend sein. Im Falle der Beschädigung sind jedoch nur die Instandsetzungskosten oder die Wertminderung zu ersetzen. Daraus ist zu ersehen, daß der Gesetzgeber, wenn der Schaden sich nur durch Wiederbeschaffung oder Wiederherstellung einer entsprechenden Sache beheben läßt, die Vorschriften über die Zerstörung, wenn aber eine Instandsetzung in Frage kommt, oder die Sache in beschädigtem Zustand weiter verwendet werden kann, die Vorschriften über die Beschädigung zur Anwendung gelangen lassen will. Da eine Instandsetzung verdorbener Fischwaren und ihre Verwendung zu dem ursprünglich vorgesehenen Zweck (Gebrauch für die menschliche Ernährung) nicht mehr in Frage kommt, können hier nur die Vorschriften über die Zerstörung zur Anwendung gelangen. Für das Ausmaß der Entschädigung sind bei Zugrundelegung dieser Auffassung die Wiederbeschaffungs- oder Wiederherstellungskosten maßgebend, die jedoch um einen angemessenen Betrag zu kürzen sind, wenn die zerstörte Sache für den Geschädigten einen erheblich geringeren Wert hatte als die wiederbeschaffte Sache für ihn besitzt. Die Entschädigung für zerstörte oder in Verlust geratene Handelsware bemißt sich in der Regel nach dem Preis, der bei ihrer Veräußerung mutmaßlich erzielt worden wäre. Von ihr sind die infolge der Zerstörung oder des Verlustes ersparten Kosten abzuziehen. Im vorliegenden Falle sind die Wiederherstellungskosten nicht zu ermitteln, da eine Wiederherstellung bei den Fischwaren nicht in Frage kommt. Die Wiederbeschaffungskosten, die allein maßgebend sind, setzen sich zusammen aus den Kosten des Einkaufs oder sonstigen Beschaffung von Fischen oder Fischwaren etwa derselben Menge und derselben Qualität, wie sie verloren sind und den Kosten des Transports einschließlich aller Transportnebenkosten bis zum Bestimmungshafen der verlorenen Sendung. Dann erst, wenn die Ersatzwaren an diesem Platz zur Verfügung stehen, ist die Firma so gestellt, wie sie ohne das schadenbringende Ereignis gestanden hätte. Von den Transport- und Nebenkosten ist aber der Betrag, den die Antragstellerin infolge der Zerstörung ihrer Waren im norwegischen Hafen an Kosten erspart hat, wieder abzusetzen, weil ihr die Transportkosten in dieser Höhe bei der Wiederbeschaffung nicht zum zweiten Male entstehen, es sich also in Wahrheit nicht um Kosten der Wiederbeschaffung, sondern um solche der ersten Beschaffung handelt. Hat also die Firma, wie anzunehmen ist, inzwischen bereits neue entsprechende Waren angekauft und verschickt, so sind die Kosten, die ihr bei dieser Gelegenheit, und zwar bei der ersten Gelegenheit nach dem Schadensfalle, entstanden sind, maßgebend.

Verkehrslenkung für Faserplatten

Auf Anordnung des Reichsforstamts und der Reichsstelle für Holz sind ab 1. Oktober 1942 Holzfaserplatten in die Bewirtschaftung miteinbezogen. Holzfaserplatten können jetzt nur noch auf Grund von Faserplattenscheinen bezogen werden. Die Scheine werden von der Reichsstelle Holz den Bedarfslägern ausgestellt. Zugleich hat die Reichsstelle Holz die einzelnen Herstellerfirmen in Werksgruppen zusammengefaßt und diesen bestimmte Lieferbezirke zugewiesen. Ist ein Werk der Gruppe mit gleichem Lieferbezirk mit Aufträgen besetzt, so hat es den Auftraggeber an das nächste Bezirkswerk zu verweisen. Während dieser Bezirksausgleich also ohne jegliche Zwischeninstanz vorgenommen wird, nimmt die Auftruagsausgleichs- und Verkehrslenkungsstelle der Fachabteilung Holzfaser- und Holzplatten-Industrie den Reichsausgleich vor. Sind alle Bezirkswerke ausgelastet, so muß der Auftrag an die Ausgleichsstelle gesandt werden, die ein anderes Werk mit der Lieferung beauftragen kann.

„Schmierstoffgemeinschaft" errichtet. Der Reichswirtschaftsminister hat die etwa 30 bis 40 am Schmierstoffgroßhandel beteiligten Firmen mit Anordnung vom 1. Oktober 1942 zu einer „Schmierstoffgemeinschaft" zusammengefaßt. Es ist wohl das erste Mal, daß auf Grund des Zwangskartellgesetzes und der Gemeinschaftswerke-Verordnung eine „Gemeinschaft" im Handel errichtet wird. Die Schmierstoffgemeinschaft hat die Aufgabe, den Schmierstoffabsatz nach kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu regeln, insbesondere die Lagerhaltung zu beschränken, Transportmittel einzusparen und zur Entlastung des Verkehrs beizutragen. (Reichsanzeiger Nr. 234 vom 6. 10. 42.)

Der Preis für die Tragetaschen der Volksgasmaske. In einem Runderlaß vom 29. September d. J. hat der Preiskommissar für Tragetaschen für die Volksgasmaske, soweit sie den Herstellungs- und Vertriebsbedingungen entsprechen, auf 1,15 RM. je Stück als Herstellungspreis und auf 1,40 RM. je Stück für den Verbraucherpreis festgesetzt. Wegen der Herstellungsbedingungen können sich die Firmen über ihre zuständige Wirtschaftsorganisation an den Reichsluftfahrtminister oder die von ihm beauftragte Stelle wenden.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse für hervorragende Verdienste

Gauleiter Robert Wagner empfing am Donnerstag in der Reichsstatthalterei drei verdiente Parteigenossen aus dem Gau Baden, um ihnen im Auftrag des Führers eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. Für ihre hervorragenden Verdienste hat der Führer einem SA-Obersturmführer aus Bühl, einem Zellenleiter aus Heidelberg und einem Betriebsobmann der DAF aus Singen das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Der Gauleiter übermittelte den drei Parteigenossen, die alle schon das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse besitzen, die Grüße des Führers und überreichte ihnen die Auszeichnungen mit seinen eigenen herzlichen Glückwünschen. Er verband damit den Dank für ihre hervorragende politische Arbeit, die sie neben ihrem Beruf in der Partei übernommen und in der sie sich bewährt haben.

1180 Kindertagesstätten im Gau

Wenn wir zum kommenden Opfersonntag am 11. Oktober unseren Beitrag leisten, dann wollen wir bei der Bemessung unserer Spende daran denken, welch starke Entlastung der arbeitenden Mütter unseres Gaues die NSV allein schon dadurch erreichte, daß sie bis Ende August 1180 Kindertagesstätten errichtete, davon in Baden 766 und im Elsaß 414. Weitere Einrichtungen sind in Vorbereitung und werden laufend in den kommenden Monaten eröffnet.

Aufhebung von Aus- und Einfuhrverboten

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben durch Anordnung vom 5. Oktober 1942 bestimmt, daß die auf Grund der Anordnung über das Verbot der Aus- und Einfuhr von Waren vom 27. März 1939 (RA Nr. 75 vom 29. März 1939) erlassenen Einfuhrverbote im Verkehr mit sämtlichen Ländern aufgehoben werden. Lediglich für Briefmarken aller Art bleibt das bestehende Einfuhrverbot — ausgenommen im Verkehr mit Belgien und dem Generalgouvernement — aufrecht erhalten.

Durch die gleiche Anordnung sind ferner die auf Grund der oben erwähnten Anordnung vom 27. März 1939 bestehenden Ausfuhrverbote im Verkehr mit den besetzten norwegischen Gebieten, den besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs, dem Generalgouvernement, den besetzten Ostgebieten, Serbien und Griechenland aufgehoben worden. Diese Regelung gilt jedoch nicht bei der Ausfuhr von Landkarten und Plänen deutschen Hoheitsgebietes und bei der Ausfuhr von Briefmarken aller Art im Verkehr mit den besetzten Gebieten Norwegens, Frankreichs, den besetzten Ostgebieten, Serbien und Griechenland.

Gegenüber den besetzten niederländischen Gebieten gilt die Anordnung über die Aufhebung von Aus- und Einfuhrverboten im Verkehr mit den besetzten niederländischen Gebieten vom 15. August 1942 (RA Nr. 192 vom 18. August 1942).

Unberührt bleiben die auf anderer Rechtsgrundlage, insbesondere den Bestimmungen über die öffentliche Bewirtschaftung beruhenden Beschränkungen.

Die Anordnung vom 5. Oktober 1942 ist im Reichsanzeiger Nr. 235 vom 7. Oktober 1942 veröffentlicht und tritt am 20. Oktober 1942 in Kraft.

Malsch. Bei einem Familienstreit kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Vater schwer verletzt wurde. Der 18jährige Sohn nahm sich die Folgen dieses Streites so zu Herzen, daß er sich von einem Zug der Albtalbahn überfahren ließ. Der Tod trat sofort ein.

Karlsruhe. Die Hochschule der bildenden Künste Karlsruhe hat ihren Betrieb in die Gebäude Bismarckstraße 67 und 14 verlegt. Alle Abteilungen und Klassen nehmen dort ihren Betrieb wieder auf. Der Semesterbeginn zur üblichen Frist vom 15. Oktober ist sichergestellt. Das Sekretariat befindet sich Bismarckstraße 67. Die Werkstätte für Handweberei wurde nach Baden-Baden in Räume des Klosters Lichtental verlegt.

Konstanz. Das Gericht bestrafte einen Geschäftsmann, weil er seinen rotbewinkelten Kraftwagen zu überflüssigen Fahrten gröblich mißbrauchte. Der Angeschuldigte ließ sich in seinem Lieferwagen des öfteren von seiner in weiter Entfernung von Konstanz gelegenen Villa abholen. Auch seine Frau wurde wiederholt zur Besorgung von Einkäufen im Kraftwagen nach Konstanz gefahren und in zwei Fällen brachte ein Konstanzer Geschäftsmann Torten und Gebäck im Kraftwagen des Angeklagten nach dessen Villa. Er wurde zu 5000 RM Geldstrafe verurteilt.

Kaiserslautern. Der 15jährige Sohn des Einwohners Hahnenwald in Lauterecken beschäftigte sich mit einer Pistole. Die Kugel löste sich und drang der in der Nähe stehenden Mutter des Jungen in den Kopf. Die Frau war sofort tot.

Landau. Wegen fortgesetzten Verbrechens des schweren Diebstahls von Lebens- und Genußmitteln und einem fortgesetzten vorsätzlichen Vergehen des unberechtigten Bezugs von Lebensmitteln wurde der 1912 in Landau geborene Egen Spengler zu drei Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Fünf Jahre Ehrverlust kommen hinzu. Sein Komplize Kurt Hoffmann, 1923 in Landau geboren, erhielt vier Jahre Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die Vorgenannten hatten in der Zeit vom Herbst 1940 bis 1941 in den Lagerräumen einer Landauer Lebensmittelgroßhandlung schwere Diebstähle bei Tag und Nacht verübt und die in großer Anzahl entwendeten Lebensmittel gegen Bezahlung an andere Personen veräußert.

Grünebach. Im Bahnwärterhaus wurde die 23jährige Bahnwärterin Böcking tot aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Ehemann der Toten. Dieser hat nunmehr gestanden, seine Frau aus Eifersucht ermordet zu haben. In dem Dienstbuch der Frau fand man als letzten Eintrag mit flüchtiger Schrift die Worte: „Mein Mann hat mich ....." Wahrscheinlich ist die schwerverletzte Frau dann ohnmächtig geworden, so daß sie den Satz nicht vollenden konnte.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen: **Käthe Klee, Ludwig Hink.** Mannheim (Rheinstr. 10), Kaub. Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Resi Schacherer - Wilhelm Herzmann** (Obergefr., z. Z. i. F.) Mannheim (Güterhallenstr. 4), Wiesental b. Bruchsal. 9. 10. 42.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Lepper - Elfriede Lepper, geb. Kaefer.** - Ober-Flörsheim, Kiel-Gaarden, Mannhm. (Waldparkstr. 24), den 10. Okt. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Mackert,** z. Z. im Felde, **Elisabeth Mackert, geb. Herrmann.** Mannheim (Waldhofstr. Nr. 252, Stamitzstr. Nr. 4, z. Z. Paris), den 8. Oktober 1942.

Statt Karten! Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. **Helmut Rehlig und Frau Hilde, geb. Hilbert**

Statt Karten! Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlichst. Ober-Masch.-Maat **Herbert Herbold u. Frau Liselotte, geb. Dietrich.** Mannheim, Eichendorffstraße 12.

Statt Karten! Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Friedel Saßmannshausen und Frau Tony, geb. Altenbach.**

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank den Kameraden der Freiwillig. Feuerwehr u. der Luftschutzpolizei. - **Hans Salzer,** Malermeister, **und Frau.** Mannheim, C 2, 2, den 8. Okt. 1942.

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuer Mann, herzensguter Vater seines kleinen Söhnchens, unser braver, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erich Reinert

Schütze in einem Infanterie - Regiment

im blühenden Alter von nahezu 31 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er folgte seinem Schwager nach 6 Wochen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Mhm.-Sandhofen, den 7. Oktober 1942
Karlstraße 135.

In tiefem Leid:

Fr. Maria Reinert, geb. Fluder und Kind Fritzi; Fr. Luise Reinert, Mutter; **Franz Fluder u. Frau,** Schwiegereltern; **Liesel Venter Wwe., geb. Reinert, mit Kind Karin; Gusti Reinert; Rudolf Florus** (z. Z. i. Osten); **Fritz Reinert** (z. Z. i. Ost.) **u. Frau; Kurt u. Willi Reinert** (z. Z. i. Ost.); **Edmund Fluder und Frau; Hans Fluder** (z. Z. im Felde) **und Frau und alle Anverwandten.**

Hart und unfaßbar traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Baumgart

Gefreiter in einem Panzerschützen-Reg. Inh. d. Westwallabz. u. d. Ostmedaille

im Osten sein junges Leben von 22 Jahren für Führer, Volk und Vaterland hingab.

Mannheim, den 8. Oktober 1942.
Gartenstadt, Fliederweg 22.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Alex Baumgart und Frau Marg., geb. Leithner; Ludwig Schreiber (z. Z. i. F.) **und Frau Else, geb. Baumgart; Theodor Baumgart** (z. Z. Wehrm.) **und Braut; Obergefr. Josef Würges** (z. Z. i. F.) **und Frau Marg., geb. Baumgart; Gefr. Stefan Zamecki** (z. Z. i. F.) **und Frau Frida, geb. Baumgart; Otto, Lina, Hans, Ludwig und Heinz Baumgart, sowie Enkelkinder und Anverwandte.**

Unfaßbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, mein braver Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Funk

Obergefr. in ein. Panzer-Abt. in einem Inf.-Regt., Inh. des Panzer-Sturmabzeichens und des EK II

nach schwerer Verwundung im Alter von 27 Jahren auf einem Verbandplatz im Osten gestorben ist.

Mannheim (S 6, 35), Hambach, Ruppertsberg a. d. W., den 8. Okt. 1942.

In tiefem Leid:

Friedel Funk, geb. Fischer, nebst Söhnchen Wolfgang sowie allen Angehörigen.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, unseren guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Herrwerth

Unteroffz. in einem Flak-Lehrregiment Inh. des EK II und des Flak-Sturmabz.

im Alter von 26 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. In treuer Pflichterfüllung fand er an der Ostfront den Heldentod. Er war unsere Freude und unsere Hoffnung. Möge ihm Gott die Krone des ewigen Lebens verleihen.

Mannheim, den 8. Oktober 1942.
Waldhofstraße 83.

In tiefem Leid:

Frau Maria Herrwerth, geb. Kemp; Georg Herrwerth; Fam. Jos. Kemp; Fam. Hans Herrwerth u. Verwandte.

1. Seelenamt am kommenden Montag, 7 Uhr, in der St.-Nikolaus-Kirche.

Todesanzeige

Mein geliebter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adam Specht

ist heute nach langer Krankheit im 79. Lebensjahre sanft entschlafen.

Mh.-Feudenheim, den 8. Oktober 1942.
Wimpfener Straße 21.

Für die Hinterbliebenen:
Margarete Specht, Lehrerin.

Beerdigung: Samstag, 10. Okt. 1942, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof Ludwigshafen am Rhein.

Am 8. Oktober entschlief nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Dörr
Oberpostschaffner

Mannheim (H 7, 2), den 9. Okt. 1942.

In tiefer Trauer:
Karoline Dörr, geb. Schaffner; Friedel Botz, geb. Dörr; Ludwig Botz; Familie Frank; Familie Heinzelmann; Familie Gackstatter; Familie Löb; Familie Heck.

Die Beerdigung findet am Samstag, 10. Okt., nachm. 2 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Statt Karten! - Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau **Magdalena Kern, geb. Siebig,** spreche ich hiermit allen meinen herzlichen Dank aus. Besonderen Dank meinen Flak-Kameraden für den schönen Kranz, ebenso all denen, die sie mit Kranz- u. Blumenspenden bedachten und zur letzten Ruhe geleiteten.

Neckarhausen, den 5. Oktober 1942.

In tiefer Trauer:
Ludwig Kern mit Kind u. Angehörigen.

Danksagung - Statt Karten!

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sowie der gesamt. Siedlung u. für den erhebenden, schönen Grabgesang anläßlich des Hinscheidens meiner lieben, unvergeßlichen Frau, sowie meiner guten Tochter und Schwiegertochter, **Apollonia Fehr, geb. Koch,** sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. Ebenso danken wir dem Herrn Stadtpfarrer Tröndle von der St.-Nikolaus-Kirche für die trostreichen Worte.

Mannheim, den 8. Oktober 1942.
Waldhofstraße 183.

Karl Adam Fehr; Familie Koch; Familie Adam Fehr.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben und guten Vaters, Herrn **Josef Hofmann,** dem Hilfsverein Nekkarau sowie der Betriebsführung und Gefolgschaft für Seilindustrie A.G. für ihre Kranzniederlegung u. trostreichen Worte am Grabe unseren herzl. Dank.

Mhm.-Neckarau, den 8. Oktober 1942.
Rheintalbahnstraße 15.

Familie Robert Hofmann.

Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, Herrn **Georg Siegfried,** sagen wir allen Teilnehmern unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Stocker für seine ehrenden Worte, dem kath. Stiftungsrat, dem Gesangverein Liederkranz für seinen erhebenden Grabgesang, dem kath. Kirchenchor Mhm.-Wallstadt und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Mhm.-Wallstadt, den 7. Oktober 1942.

Fam. Heinr. Metz nebst allen Angehör.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Schicksalsschlage durch den Tod unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn **Eugen Reinle,** sagen wir allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und Kranzspenden übersandten, unseren herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Gänger für seine tröstenden Worte am Grabe, der Siedlergemeinschaft „Casterfeld" für die hochherzige Spende sowie der Firma Heinrich Lanz nebst Gefolgschaft für die Anteilnahme.

Mhm.-Rheinau, den 9. Oktober 1942.
Sandrain 23.

In tiefer Trauer:
Die Kinder: Lise, Gerda u. Kurt Reinle.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres über alles geliebten und treusorgend. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, **Leo Ziegler,** sprechen wir all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und durch zahlreiche Kranz- und Blumenspenden sowie schriftlich und mündlich seiner gedachten und uns zu trösten versuchten, unseren herzlichsten und tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen der Liebfrauenpfarrei sowie für die trostreichen Worte der Abgesandten des Reichsbahnkameradschaftswerkes, dem Odenwaldverein, der ehem. 110er sowie den Hausbewohnern.

Mhm.-Neckarau, den 8. Oktober 1942.
Rangierbahnhof.

In tiefem Schmerz:
Maria Ziegler, geb. Kuhn; Uffz. Otto Ziegler (z. Z. im Osten) **und Frau Anna Ziegler, geb. Will; Gefr. Anton Ziegler** (z. Z. Wm.) **sowie 2 Enkel Siegfried u. Otto u. alle Angehörig.**

Heirat

Kaufmann, Anf. 40, in gut. Posit., sport- u. naturlieb., sucht Verbind. m. gut ausseh. Fräulein od. Witwe ohne Anh. bis 35 J. zw. spät. Heirat. Zuschr. nur m. Lichtbild erw. u. 7942B an HB. Bildzurückgabe u. Diskr. zuges.

Gleich zu Beginn des Krieges einsam geword., sehne ich mich wieder nach ein. lieb. Lebenskameraden. Bin Beamtenwitwe, 28 J., angen. Äuß., sonn. Wesen, egistig rege, a. gut. Fam., kath., in gut. Verhältn. Besitze möd. schöne 3-Zimmerwohn., spät. Vermög. Zuschr. mit Bild von Herrn m. viel Herzensbildg., Alt. bis 40 J., der a. mein. lieb. herzig. Mädelchen, f. d. gesorgt ist, ein ugt. Vater sein kann. Zuschr. u. Nr. 9753BS an HB

Witwer, 41 J., m. 4jähr. Mädel, Gastwirtsch. u. Landwirtschaft auf d. Lande, Kr. Heidelberg, sucht kath. Frau bis 35 J. zw. Heirat. Zuschr. 9051B an HB

Brfst. Frau, 32 J., gesch., m. Kind, wünscht charakterv. Herrn entsprech. Alt. kenn. z. l. zw. spät. Heirat. (Wohnungseinr. vorh.) Zuschr. unt. Nr. 9417 B an HB.

Witwer, 61 J., gut. Ausseh., Handwerker m. eig. Haus, möchte die Bekanntsch. m. Frl. o. Frau oh. Anh.in d. 50er J. zw. Heirat machen. Zuschr. 45 045VS an HB

Geschäftsmann, Modebranche, m. gut. Existenz, 30 J, 1,60 gr., kath., wü. m. lieb. Mädel, kath., gebild., in Verbindung zu tret. Zuschr. u. Nr. 140 022VS an HB

Gedieg. Frau, 48 J., große gute Erschein., arbeitsfreud., möchte Herrn entspr. Alters mit gut. Charakt. u. in geordn. Verhältniss. leb., zw. Heirat kennenlernen. Vermittlung verbeten. Zuschrift. u. Nr. 140 047VS an HB

Witwer in den 50er J., kinderl., vermög., m. eig. Haus, wü. Frau m. gut. Figur, auch Wwe. ohne Anh. bis z. Alter v. 40-50 J. zw. Heirat kennenzulern. Vermög. erw., jed. nicht Beding. Vermittl. angenehm. Zuschr. mit Lichtbild u. 8383BS an das HB

Geb. Dame, Anf. 40, ohne Anh., g. ausseh., tücht. Hausfrau, wü. glückl. Ehe m. charaktervollem Herrn in gut. Position. Zuschr. unt. Nr. 8347B an HB Mannhm.

Witwe, 55 J., kath., wünscht ält. Herrn kennenzulern. zw. spät. Heirat. Zuschr. u. 8233B an HB

Jg. Mann, 33 J., in leit. Stellg., m. gt. Einkomm., wünscht die Bekanntschaft ein. lieb. nett. Mädels bis 23 J. zw. spät. Heirat. Zuschr. m. Bild u. 7988B an HB

Berufst. Vierzigerin wünscht, da sonst keine Gelegenh., m. sol. Herrn bek. zu werd. Bei gegenseit. Zuneigung spät. Heirat mögl. Wohn. vorh. Wer schreibt u. Nr. 516B an HB Mannheim?

Angest.-Wwe. i. geordn. Verhältn. gr., schl., mit 2 Kind., wünscht Herrn in sicher. Stellg., auch Handw. od. bei der Wehrm., zw. 40-48 J. zw. bald. Heirat k. z. l. Zuschr. unt. Nr. 414 B an HB.

Fräulein v. Lande, nicht unvermög., wü. sol., charakterv., kath. Herrn zw. 34-40 J. zw. Heirat kennenzulern. Ang. 9602B a. HB

Jg. Herr wü. mit nett. Mädel bis 21 J. zw. Heirat bekannt zu werd. Zuschr. u. 9909B an HB

Herr, 33 J., Schweißer, in fester Stellg., angen. Äußere, sucht Lebenskameradin. Witwe m. K. nicht ausgeschloss. Angeb. mit Bild, welch. zurückgesandt w., unt. Nr. 8550B an HB Mannhm.

Jg. Frau wünscht mit nett. charakterv. Herrn bis 45 J., Witwer m. Kind angen., i. Verbind. zu tret. zw. Heirat. Zuschr. m. Bild u. Nr. 9487B an das HB

Junggeselle, Kriegsbesch., Anf. d. 40er J., wü. Dame in d. mittl. Jahr. zw. Heirat kennenzulern. Zuschr. unt. Nr. 9555B an HB

Frl., evgl., 47 J., blond, schlk., tadell. Vergang., tücht. in Küche u. Haush., musikal., Klav. und Gesang, charakterfest u. zuverl. sucht Verbind. mit ehrenw. He. in gut. Position zw. Heirat. Zuschrift. unt. Nr. 9246 B an HB.

Witwe, 48 J., alleinsteh., möchte a. d. Wege lieb. u. charakterv. Menschen kennenlern. zw. spät. Heirat. Wohn. sowie etw. Barvermög. vorh. 9575B an das HB

Wer hilft mir mit viel Liebe und Freude meinen 4 Mon. alt. Jungen erziehen? Ich bin 28 J. alt, 1,72 m gr., hellbl., Nicht-Mannheimerin, besitze Ausstatt. f. ein. gepfl. Haush. Es woll. sich nur solche Herren meld., die sich wirkl. befäh. fühlen, aus mein. Jung. einen tücht. Menschen zu erziehen. Strengste Diskretion zugesichert. Zuschr. unt. Nr. 115 122VS an das HB

Witwer, 65 J., sucht Haushälterin zw. spät. Heirat kenn. z. l. ohne Anhg. Zuschr. u. 9233 B an HB.

Jg. Kriegerw. möchte m. anst. Herrn in Briefverb. treten, zw. spät. Heirat. Wwr. m. Kl. oder Kriegsbesch. Zuschr. u. 8760 HB

Tochter eines Sanitätsrates, Anf. 30, sehr symp., tücht. Mädel, m. tadellos. Vergangenh., musikal. u. häusl., m. vollst. Einrichtung, sucht passend. Ehekamerad. Zuschrift. unt. Nr. 8594B an HB

Tauschgesuche

Mod. Tischchen für Flurgarder. (schw. Schleifl.) geg. gut erh. schlichte Kommode z. tsch. ges. Evt. Aufzahlung. Fernruf 513 95

Dbl. Maßanzug, gut erh., mittl. Gr., z. t. geg. gut erh. Chaiselongue. Maier, Mittelstraße 27.

Pelzmantel (Seal), neu, Gr. 43, geg. Kostüm- od. Anzugstoff zu t. ges. geg. Aufzahl. Zuschriften unter Nr. 917 B an HB Mannhm.

Tausche Fuchspelz geg. Damenfahrrad. Fernsprecher Nr. 232 13

Bl. Pumps, Gr. 37, geg. schwarze Pumps, Gr. 37, zu tausch. ges. Zuschr. u. Nr. 137 855VR an HB

Seidenkleid od. Samtkleid, Gr. 42-44, geg. Kn.- d. Mädch.-Rad zu t. ges. Ang. u. 980B an HB.

H.-Skihose, gt. erh., f. gr. schl. Fig., geg. gr. led. Aktenmappe zu t. ges. Ang. Nr. 982B an HB.

Schw. Reithose, Maßarb., best. Tuch, neuw., zu t. geg. neuw. H.-Halbschuhe, Gr. 40-41 od. helle neuwert. gr. Led.-Aktentasche, evtl. zu vk. 986B an HB

D.-Rad, bl. Diamant, gut erh., m. Scheinwerf. zu t. geg. Reise- od. gew. Schreibmasch. Evtl. zu vk. für 80.-. Zuschr. u. 985B an HB

Neuw. Kochplatte, 125 V, geg. ebens., 220 V. Ang. 984B an HB

Neuwert. Skistiefel, Gr. 41, geg. Gr. 42 zu t. g. Ang. 988B an HB

Suche K.-Korbwagen, nur g. erh., biete schw. Wildlederschuhe, Gr. 38 (Ledersohlen) geg. Aufgeld. Fernsprecher Nr. 438 43

H.-Sportstiefel, neuw., Gr. 43, H.-Halbschuhe, Gr. 43, sehr g. erh., geg. Kokosläufer od. Linoleum, 90×5 m, zu t. ges. 867B an HB

Tausche 1 P. D.-Stiefel, Gr. 38, geg. Gr. 39 od. 40 od. geg. Russenstiefel. Ang. u. 838B an HB

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtl. Bekanntmachung

Obstverteilung. Am 8. 10. 1942 erfolgte Zuweisung an die Kleinverteiler Nr. 1-10, 17 und 19 sowie an sämtliche Verkaufsstellen des Gemeinschaftswerkes und der Fa. Johann Schreiber. - **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Handelsregister - Amtsgericht FG 3b. Mannheim. 3. Okt. 1942. Für die Angaben in () keine Gewähr!

Neueintragungen:

A 2411 Emil Günther, Mannheim (Herstellung von u. Handel mit Werkzeugen, u. zwar auf fabrikmäßiger Grundlage, Schwarzwaldstraße 8). Inhaber ist Emil Günther, Kaufmann, Mannheim. Emil Günther Ehefrau Johanna, geb. Keller, Mannheim, hat Prokura.

A 2412 Rudolf Messer, Mannheim (Großhandel mit Kork u. Korkwaren sowie Handelsvertretung mit diesen Waren, L 15, 1). Inhaber ist Rudolf Messer, Kaufmann, Mannheim.

A 2413 Luisen-Apotheke Hermann van der Floe, Mannheim (Luisenring 23). Inhaber ist Hermann van der Floe, Apotheker, Mannheim.

A 2414 Wilhelm Märklstetter, Mannheim (Betrieb des Hauptbahnhofrestaurants, Bahnhofsplatz 3). Inhaber ist Wilhelm Märklstetter, Restaurateur, Mannheim. Wilhelm Märklstetter Ehefrau Therese, geb. Obermeier, Mannheim, hat Prokura.

Veränderungen:

B 215 Suberit-Fabrik Aktiengesellschaft in Mannheim (Rheinau). Prokuristin: Johanna Raab, Mannheim. Sie vertritt gemeinsam mit einem anderen Prokuristen. Die Prokura von Karl Hollenbach ist erloschen.

B 507 V.D.M.-Kabelwerke „Südkabel" Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (Waldhofstr. 244). Karl Frank und Peter Wanner, beide in Mannheim, haben Gesamtprokura. Sie vertreten gemeinsam, oder jeder von ihnen zusammen mit einem Geschäftsführer.

B 43 Draiswerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Waldhof). Durch Gesellschafterbeschluß vom 11. September 1942 erhielt der § 18 des Gesellschaftsvertrags den Zusatz: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung kann einem der mehreren Geschäftsführer die Befugnis zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft beigelegt werden. Der Geschäftsführer Paul August Goeser hat das Recht zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft. Dipl.-Ingenieur Karl Müller, Mannheim, ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt. Adolf Mann, Mannheim, und Wilhelm Schweickert, Heidelberg, haben derart Gesamtprokura, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer, einem stellvertretenden Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist.

B 474 Gesellschaft für Tabakhandel u. Tabakvergärung mit beschränkter Haftung, Mannheim-Seckenheim. Albert Treiber ist durch Tod als Geschäftsführer ausgeschieden. Karl Koppert in Oftersheim ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Friedrich Heinze in Hamburg ist zum Geschäftsführer bestellt als Vertreter für den zum Wehrdienst einberufenen Geschäftsführer Erich Schwedt.

Aufgebot von Pfandscheinen. - Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 21 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären: Gruppe A Nr. 60 604 vom 14. Aug. 1942; Gruppe B Nr. 10 344 vom 17. Juni 1942; Gruppe C Nr. 11 608 vom 4. April 1942; Gr. C Nr. 11 609 vom 4. April 1942; Gruppe C Nr. 11 610 vom 4. April 1942; Gruppe C Nr. 11 611 vom 4. April 1942; Gruppe C Nr. 11 896 vom 18. April 1942; Gr. C Nr. 12 275 vom 7. Mai 1942; Gr. C Nr. 12 788 vom 2. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 790 v. 2. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 792 vom 2. Juni 1942; Gr. C Nr. 12 840 vom 5. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 841 vom 5. Juni 1942; Gr. C Nr. 12 842 vom 5. Juni 1942; Gruppe C Nr. 14 188 vom 13. August 1942. - Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird. - **Städtisches Leihamt.**

Neckarhausen. - Neuaufstellung des landwirtschaftlichen Unfallkatasters für 1942. Mit der Neuaufstellung des landwirtschaftlichen Unfallkatasters wird am 15. Oktober 1942 begonnen. Die Unternehmer land- u. forstwirtschaftlicher Grundstücke, welche ihren Betrieb seit 1941 verrgößert oder verkleinert haben sowie diejenigen, welche landwirtschaftliche Betriebe neu eröffnet oder ganz eingestellt haben, werden hiermit öffentlich aufgefordert, dies bis längstens 14. Oktober 1942 auf dem Rathaus - Zimmer 3 - vormittags von 8-12 Uhr zu melden. Ich mache darauf aufmerksam, daß nicht nur die eigenen Grundstücke, sondern auch Pacht- u. Allmendgrundstücke, welche auf hiesiger oder auf anderer Gemarkung bewirtschaftet werden, anzugeben sind. Wer unwahre Angaben macht od. die vorschriftsmäßige An- oder Abmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 RM bestraft. Neckarhausen, 7. Okt. 1942. **Der Bürgermeister.**

Viernheim. Die Auszahlung des Familienunterhaltes für den Monat Oktober 1942 an Wehrmachtsangehörige erfolgt am Freitag, den 9. Oktober 1942, im Gemeindehaus, Luisenstraße 34 (Bezugscheinstelle, Eingang dch. den Hof), in nachstehender Reihenfolge: Buchstabe A bis einschl. E von 9-10 Uhr; Buchstabe F bis einschl. H von 10-11 Uhr; Buchstabe I bis einschl. K von 11-12 Uhr; Buchstabe L von 12-12.30 Uhr; Buchstabe M bis einschl. R von 14-15 Uhr; Buchstabe S bis einschl. Z von 15-16.30 Uhr. - Ich mache besonders auf die genaue Einhaltung der Termine aufmerksam. Ferner weise ich darauf hin, daß eine Entlassung aus dem Wehrdienst, sowie Wirtschafts- bezw. Arbeitsurlaub sofort dem Amt f. Familienunterhalt (Rathaus, Zimmer 5) zu melden ist. Die Bezugscheinstelle bleibt an diesem Tage geschlossen. - Viernheim, den 6. Oktober 1942. **Der Kassenverwalter.**

Kartoffelversorgung. Zum Bezuge von 8 Pfund Kartoffeln für die Zeit vom 12. bis 17. Oktober 1942 wird hiermit der Abschnitt 4 (41) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. - Der Abschnitt kann jetzt schon beliefert werden. Er ist bei Lieferung durch den Kleinverteiler abzutrennen und zu vernichten. Abschnitt 2 (41) ist verfallen, Abschnitt 3 (41) verfällt am 12. Oktober 1942.

Anordnungen der NSDAP

Morgenfeier zum Erntedankfest. Am Sonntag, 1. Okt. 1942, 10.15 Uhr, findet im Nibelungensaal des Rosengartens eine Morgenfeier zum Erntedankfest der NSDAP statt. Die Teilnahme der Pol. Leiter, Parteigenossen, der NS-Frauenschaft und Angehörigen der Gliederungen ist Pflicht.

NS-Frauenschaft. - Achtung, Abteilungs-Leiterinnen für Volks- und Hauswirtschaft: Die Hefte sind in N 5, 1 abzuholen.

Stellengesuche

Aelt. Kaufmann (Pens.) wünscht sich für etwa 5-6 Std. im Tag im kaufm. od. behördl. Betrieb (keine Buchhalt.) zu betätigen. Zuschr. u. Nr. 156 196VS an HB

Drogist sucht Stellg in Groß- od. Kleinhand., a. halbt. 1033B a. HB

Junge Drogistin möchte sich verändern. Zuschr. u. 826B an HB

Perf. Stenotypistin, Sekretärin, sucht z. 1. Nov. pass. Halbtagsstelle (vorm.) Ang. 743B an HB

Kontoristin m. höh. Handelssch. u. kaufm. Lehre sucht vormitt. Tätigkeit. Ang. u. 905B an HB

Abiturientin d. Wirtschaftsobsch. sucht als Anfäng. in Mhm. pass. Stelle. Kenntn. in Steno und Maschinenschreib. 909B an HB

Jg. Frau, perf. in Stenographie u. Maschinenschreib. sow. sonstig. Büroarbeiten, sucht Halbtagsbeschäftig. Angeb. erb. unt. M. H. 4607 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannhm.

Flotte Stenotypistin, Kontoristin, sucht 2 Tage in der Woche Beschäftigung. Ang. u. 828B a. HB

Perf. Stenotypistin sucht stundenweise Bschäft. Angeb. unt. Nr. 960B an das HB Mannheim

Suche für meine 19jähr. Tochter (5 Kl. Oberschule, 1 Jahr höh. Handelsschule, RAD u. KHD abgeleist.), z. 1. 12. 42 entsprech. Stelle, mögl. ohne Steno u. Maschinenschreib. 951B an das HB

Nebenbeschäftigung als Bote ab 6 Uhr u. samstags d. ganz. Tag gesucht. Ang. u. 947B an HB

Jg. Frau sucht Halbtagsbeschäft. im Verkauf. Ang. u. 969B an HB

Tücht. Kontoristin (verh.) sucht Halbt.-Post., Oststt. bevorz. Zuschrift. unt. Nr. 763BS an HB

Masch.-Buchhalterin m. längerer Praxis in Großfirma sucht pass. Wirkungskreis per 1. 12. 42. Zuschrift. unter Nr. 785B an HB

Jg. Frau, langj. Arzthilfe, sucht Beschäftig. als Sprechstundenhilfe od. ähnl. Verfügt üb. gute Kenntn. in Laborarb. u. Umg. m. Patient. Eilang. 775BS a. HB

Jg. Frau m. schön. Handschr. u. gut. Allgemeinbildg. sucht Beschäft. als Bürohilfe, evtl. Halbtagsstelle. Eilang. 776BS a. HB

Heimarbeit ges. Ang. 846B a. HB

Jg. Frau sucht leichte Büroarbeit. Zuschrift. unt. Nr. 801B an HB

Zu verkaufen

Cutaway m. Weste, dkl., gt. erh., f. schl. Fig. 45.- zu v. Augustin, Plankstadt, Schillerstraße 19.

Versch. Kn.-Anzüge für Alt. v. 8-12 J. sehr gt. erh., 25.- b. 35.-. O 7, 25, 2 Tr. r., Anzus. v. 5-6.

Gehrockanzug, gr. Fig., 50.- zu vk. Waldh., Weizenstr. 3, IV. r.

H.-Covercoat 50.- zu vk. Friedrichsfeld, Hugenottenstraße 5

Schw. H.-Tuchmantel 50.-, fast neues wß. Kinderbett m. Federrost, 70×140, ohne Matr., 40.-, Kauflad. m. Zubeh. 8.- zu verk. Ittem, Liebigstr. 5, nach 19 Uhr.

H.-Mantel, Velour, gebr., 80.- zu v. Rich.-Wagner-Str. 80, Doppler

Persianer 190.- zu vk. od. gegen gleichwert. Pelz zu tausch. ges. Ruf 435 64, zwisch. 8-12 Uhr.

Fußballstiefel, Gr. 42, 12.-, schw. wattierte Sporthose 7.- zu verk. Rettig, Speyerer Straße 63.

Fußballschuhe, Gr. 36, 8.- zu vk. Forster Straße 23, 2. Stock.

Nähmasch.-Motor m. Fußanlass., 120 V, 65.- zu vk. Ludwigshaf. Prinzregentenstr. 33, IV., Wenz.

Foto-Apparat, 13×18, mit Zeiß-Protar u. Gelbsch., 4 Doppelkassett., Stativ u. sonst. Zubeh. 30.- zu verk. Drachenfelstr. 7

Elektr. Plattenspieler m. Tonarm u. Mikrof. 165.- zu verk. Wolf, T 5, 17, abds. von 6-7 Uhr.

Gr. wß. Küchenschrank oh. Aufs. 20.-, 2 Holzbettst. 25.-, 1 Pferdeschermaschine 25.-, hell. Anzug, Gr. 52, 40.-, Joppe u. Weste zus. 20.-, Windmaschine 8.-, gr. Messingpfanne 8.-, Dampfbrater 8.-, versch. Ofenrohre zus. 5.- zu vk. N'au, Belfortstr. 18, 1 Tr.

Wß. K.-Himmelbett m. Wag., 140.- zu v. Käf., Ruppertsberg. Str. 7

Eleg. Eßz.-Lampe, 3armig, 100.- zu vk. Collinistraße 24, III. r.

2 gr. wß. Spiegel 30.-, 2 kl. wß. Schränkchen 25.-, 3 Aushängekäst. 30.-, Ofenrohr 10.- zu vk. Müller, Mannheim, R 3, 4.

Sitzbadew., gt. erh., 10.- zu vk. Augartenstr. 68, Hths., 2 Tr. l.

Gebr. Krauthobel 15.- zu verk. Gartenfeldstr. 48, im Laden

Weltkrieg 1914-18, 9 Bd., reichh. illustr., 100.-. R 7, 3, V., ab 18.00

Gebr. elektr. betr. Lasten-Aufzug, 750 kg Tragkr., 125/220 V, Umstände halb. zu verk. Feststellungsbehörde Mannhm., Ruf Nr. 340 51, Klinke 9942.

Gebr. Rasenmähmaschine, rep.-bed., 12.- zu v. Gutenbergstr. 19

Kaufgesuche

D.-Pelzmantel, Gr. 44-46, braun od. grau, neu od. gut erh, z. kf. ges. Angeb. u. 156 189VS an HB.

D.-Pelzmantel u. Silberfuchs, neu od. gut erh., zu k. g. Ruf 425 60

Pelzmantel, Gr. 40-44, Kinderdreirad, neuw. od. gut erh., zu k. ges. Zuschr. u. 968B an HB

Bettwäsche, neu od. neuwert., f. Aussteuer zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 137 860VS an HB Mhm.

Deckbett aus gt. Hause zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 439B an HB

Gut. Deckbett u. Kissen, Eisenbahn (Uhrw., elektr. o. Dampf), Kino-App. m. Film u. Dampfmaschine zu kf. ges. Ruf 438 36.

2 Paar gleiche Vorhänge, neu od. gut erh., z. k. g. Ruf 402 36

D.-Schuhe, Gr. 36, m. hoh. Abs. z. k. o. ev. geg. gleiche m. flach. Abs. z. t. Angeb. u. 770 B an HB

Steptanzschuhe, Gr. 38-38½, zu kaufen ges. Ruf: 255 42, 257 42.

Silberschuhe, Gr. 40, mögl. nied. Abs., zu k. g. Ang. 959B an HB

H.-Schnürschuhe, Gr. 42, zu k. g. Seckenh., Bonndorf. Str. 7, Karl

Gut erh. Schuhe, Gr. 39, zu k. g. Seckenh., Freiburger Str. 29

Marschstiefel od. Arbeitsschuhe, Gr. 43-44, ges. Ang. 987B an HB

Marschstiefel, Gr. 42; dklbl. od. schw. Reithose, Gr. 44; neuw. Mantel f. 1¼jähr. Jung. zu k. ges. Ang. u. 123 005VH an HB

D.- o. H.-Schaftstiefel, Gr. 39-40, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 114 367 an HB Weinhm.

Marschstiefel, Gr. 42, gut erh., zu k. ges. Zuschr. an Wunder, Käfert.-Süd, Rollbühlstraße 75

Gut erh. Marschst., Gr. 41-42, zu kf. ges. Seckenheim, Kloppenheimerstraße 90, Engelhardt.

Gasöfen z. Heizen von Räumen z. k. ges. Geiger, Ludwigshafen, Bleichstraße 26, Fernruf 609 53.

Küchenherd dringend zu kaufen gesucht. Langreder, U 1, 11.

Gebr. Gasherd, gut erh. 3- o. 4fl. m. Backofen sow. Radio, g. erh., z. k. g. Ang. u. 156 188VS a. HB.

Weißer Herd zu kaufen ges. Zuschriften unt. Nr. 863 B an HB.

Küchenherd (weiß) u. ein 2türig. pol. Schrank sowie Bettwäsche (wenn auch defekt) zu kfn. ges. Ang. u. 239 622 an Peter Rohrbacher, Neulußheim, Hockenheimer Straße 9.

Weißer Küchenherd zu kf. ges. Zuschrift. unt. Nr. 843B an HB

Wß. Küchenherd, r., Zimmerofen zu kauf. ges. Ang. 940B an HB

Gut erh. wß. Gasherd u. ebens. Küchenherd zu kauf. gesucht. Stein, Riedfeldstraße 81.

2-3 gut erh. Zimmeröfen zu kf. ges. Ang. u. Nr. 110 791VS a. HB

Kl. Herd od. Zimmerofen zu kf. ges. Mail, Bellenstraße 31.

Stubenwag., ev. m. Zubehör u. K.-Dreirad zu kf. ges. Ruf 486 66

Gut erh. K.-Kastenwagen m. od. ohne Garnit. zu k. g. Umstätter, Käfertal, Morgenröte 30.

Gebr. Puppenwagen u. Puppe zu k. ges. Ang. u. 977B an HB

Russische Schreibmachine mit sämtl. Buchstaben und Zeichen der russ. Sprache, neu o. gebr., ab. in einwandfreiem, betriebsfäh. Zustand, sof. zu kfn. ges. Zuschr. u. Nr. 156 192VS a. HB.

Kleine gold. Herrenuhr ges., evtl. kann He.-Anzug (Maßarbeit) in Zahlung gegeben werden. Zuschriften unt. Nr. 972 B an HB.

Radio, auch Volks- o. DK.-Empf. (Netzanschluß) zu kaufen ges. Zuschr. u. Nr. 156 182VH an HB.

Kofferradio od. kl. Batt.-Gerät zu kauf. ges. Ang. 803B an HB

Kofferradio zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 156 197VS an das HB

Gut erh. Klavier, auch kl. Mod., ges. Angebote mit Preis u. Fabrikat unter Nr. 848 B an HB.

2 Betten, mögl. kompl. m. Matr. u. Federzeug, evtl. interess. auf Ang. von Bettstellen, Matr. u. Federzeug getr. sow. 2 1- und 2tür. Kleiderschränke zu k. ges. Zuschr. u. Nr. 96 031VS an HB

Ledersessel u. Teppich, gut erh., z. k. ges. Ang. u. 856 B an HB.

Küchen-Büfett o. Reformschrank z. k. ges. Ang. u. 854 B an HB.

Küche (neuw.) u. 2 Polstersessel z. k. ges. Ang. u. 864 B an HB.

Gut erh. Sofa od. Couch u. wß. Kleiderschrank v. Priv. z. k. g. Zuschrift. unt. Nr. 824 B an HB.

Schön. Teewagen m. Lampe zu k. ges. Ang. 967B an das HB

Rost m. noch zieml. g. erh. Matr. u. Bettstelle z. k. g. 976B an HB

Sehr gut erh. Küche zu kf. ges. Zuschr. unter Nr. 862B an HB

Gut erh. Kinderbett, evtl. mit Matr., nur aus gut. Hause zu k. ges. Zuschr. u. Nr. 898B an HB

Gut erh. Kinderstühlch., gut erh. Bettwäsche zu kaufen ges. Zuschrift. unt. Nr. 813 B an HB.

Kleiner Handkoffer zu kfn. ges. Zuschr. u. Nr. 156 181VH an HB

2-3 gut erh. Koffer zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 13 655VH an HB

Gut erh. Hobelbänke ges. Ang. an: J. Engelsmann, Akt.-Ges., Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Straße 137.

Elektr. Eisenbahn od. Transform. m. Regler f. 20 W. Ruf 445 92

Elektr. Eisenbahn, Dreirad, Holländer, Puppe (Baby) u. dergl. sowie D.-Fahrrad zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 768B an HB

Gebr. Blumentöpfe u. Blumenkörbe zu kauf. ges. Größere Quantums werd. abgeh. Gärtnerei Reinle, Schwetzing., Zähringerstraße 33, Fernspr. 719.

Gebr. Waschkessel, ca. 80 Ltr. Inh., zu kauf. ges. Ruf 524 21

Schuhsohlenpresse sowie Schuhständer zu k. g. Kasp. Adler, Mannheim, Waldhofstraße 244.

Gut erh. Schreibmappe zu kf. ges. Zuschr. u. Nr. 825B an HB

Papierpresse z. k. ges. Thelen, Luzenberg b. Sammelbahnhof.

Großer Posten Abfallkohlen, ca. 1000 Ztr. sof. abzugeb. Ruf 22655

Motortrockenhaube, 110 V, z. kf. ges. Philipp Stuhlfauth, Ludwigshafen, Hartmannstraße 60.

Jagdwagen, evt. Victoria, mehrsitziger Berner Wagen od. einachs. Gig, auch kompl. m. Geschirr, zu kfn. ges. Angebote m. Preis, Standort erbet. an Postfach 78 Mannheim.

Wer verkauft Elektro-Durchlüft. (220 V) f. Aquarium, System Goliath oder ähnlich? Angebote unter Nr. 978 BS an HB.

Elektr. Waschmaschine, 220 V, od. Waschm., Handbetr. zu kfn. ges. Karl Gehm, Waldhof, Kl. Anfang 16.

Vermietungen

Lagerräume, hell, freundl., trokken, zur vorübergehend. Einlagerung v. saub., nicht staubenden Waren zu vermiet. Zuschrift. u. Nr. 105 975VS an HB

Mietgesuche

2 Zimmerwohn. ges. 4-Zimmerwohn. kann in Tausch gegeben werden. Zuschr. 8796BS an HB

2-3-Zimmerw. per sof. od. spät. ges. Ang. u. 137 868VS an HB

Wohnungstausch

1 Zi. u. Kü. (Souterrain), gt. Lage, geg. 2 Zi. u. Kü., mögl. Almenhof, zu t. g. Ang. 880BS an HB

3 Zimm. u. Kü. geg. ebens. od. 2 gr. leere Zimm. zu tausch. ges. Zuschrift. unt. Nr. 975B an HB

2 Zimm., Kü., Mans. u. Bad (Gartenanteil) geg. ebens., evtl auch ohne Bad zu t. g. 952B an HB

2-Zimmerwohn. in Feudenh. geg. ebens. in Mhm. od. Umg. zu t. ges. Frau Heitmann, Feudenheim, Talstraße 64.

Geboten wird Wohng. in Darmstadt, Liebfrauenstr. 9, besteh. a. 3 Zim., Kü. m. elektr. Kochanschl., Bad, m. Stockwerkshzg., Keller u. ein. Mans., mon. Miete 65.-. Gesucht wird gleichwert. Wohng. in Weinheim a. d. B. Angeb. an Carl Freudenberg, Baubür, Weinheim a. d. B., Ruf 2563, Hausapparat 224.

1 Zi. u. Kü. a. d. Pfingstberg geg. 2 Zi. u. Kü., Stadtmitte, zu t. ges. Zuschr. u. Nr. 795B an HB

Möbl. Zimmer zu verm.

Gr. möbl. Zimm., heizb., an He. zu verm. Zuschr. 971B an HB

Möbl. Zimmer gesucht

Möbl. od. leer. Zimm., a. Mansarde, als Schlafstelle f. 2 jüng. Köche, Nähe Wasserturm, für sof. ges. Angeb. erbet. an Fürstenberg - Restaurant am Wassertum, Fernsprecher 432 02.

Möbl. Zimmer m. Frühst. v. jg. kaufm. Angestellten bei gut bürgerl. Familie, mögl. Neckarstadt ges. Ang. 38 475VS an HB

Möbl. Zimm., Nähe Krankenh., v. Rot-Kreuz-Schwest. f. 15. 10. ges. Angeb. 137 899VS an HB

Leere Zimmer gesucht

Leer. heizb. Zimm. od. Zimm. u. Kü. v. berufst. Dame gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 1014B an HB

Unterricht

Französ. Arbeiter sucht in den Abendstund. deutschsprach. Unterricht in Wort und Schrift. Angeb. m. Preis an Maurice Lelong, b. Fr. Schilling, Mannheim-Luzenberg, Akazienstr. 12

Nachhilfe in Latein u. Englisch f. Schüler d. 5. Kl. 890B an HB

Tiermarkt

Pony, mögl. m. gummibereiftem Wagen zu kauf. ges. Asparaguskulturen Alsbach a. d. Bergstr.

1 Stamm Zuchtenten u. 1 Stamm Zuchthühner zu k. ges. Asparaguskulturen Alsbach a. d. B.

Schwer. deutscher Schäferhund sehr wachs., 2 J. alt, hat abzug. Näh. unt. Nr. 168 467V im HB.

Deutsch. Schäferhund m. Stammbaum zu vk. Neckarau, Mönchwörthstraße Nr. 10, part.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Freitag, 9. Okt. 1942, Vorstellung Nr. 35, Miete F, 2. Sonderm. F Nr. 2: **„Schluck und Jau"**, ein Scherzspiel in 6 Vorgängen von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

Rokokotheater Schwetzingen. - Gesellschaftssaal. - Sonntag, 11. Oktober 1942, 16.30 Uhr. **Musik alter Meister.** - Ausführende: Mannheimer Kammertrio Renate Noll, Cembalo; Ernst Hoenisch, Viola d'amore; Dr. Herbert Schäfer, Viola da Gamba. Vorverkauf: MER Reisebüro, Mannheim, Plankenhof und an der Kasse des Nationaltheaters.

Konzerte

1. Symphonie - Konzert. - NSG „Kraft durch Freude". Freitag, 9. Okt. 1942, 19 Uhr im Musensaal. Landes-Symphonieorchester Westmark. Leitung: Generalmusikdirektor Carl Schuricht, Wiesbaden. - Haydn: Symphonie Nr. 13 G-dur; Franck: Der wilde Jäger, symphonische Dichtung; Brahms: I. Symphonie c-moll. - Dauerkarten für 6 Konzerte RM 9.-, 15.- und 18.-. Einzelkarten RM 2.-, 3.- und 4.- sind erhältlich bei der KdF-Verkaufsstelle Plankenhof P 6, im Musikhaus Heckel und an der Abendkasse.

Cello - Abend Kurt Friedrich. Erster Solocellist des Landes-Symphonieorchesters Westmark. Dienstag, den 13. Oktober 1942, 19.00 Uhr, im Konzertsaal des Pfalzbau. - Am Flügel: Joh. Schneider-Marfels, Dresden. - Vortragsfolge: A. Ariosti: Sonate e-moll für Violoncello und Klavier; J. S. Bach: Solo-Suite G-dur für Violoncello allein; L. v. Beethoven: Sonate A-dur op. 69 für Klavier u. Violoncello; J. Brahms: Sonate e-moll op. 38 für Klavier und Violoncello. Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg, aus der Firma K. Ferd. Heckel, Mannhm., O 3, 10. Die Frankfurt. Zeitung schreibt: . . . Ein noch junger Spieler mit knappen, verhaltenen Gesten u. mit einer ungewöhnlichen Intensität des Spieles, sowohl in manueller wie in geistiger Hinsicht . . ein Musiker von eigenem Profil . . . Eintrittskart. zu RM 1.50 u. 1.- an d. Abendkasse und in den Vorverkaufsstellen in Ludwigshafen: KdF, Bismarckstraße 45, Musikhaus J. V. Blatz, Bismarckstr. 75 und Verkehrskiosk am Ludwigsplatz; in Mannheim: Musikhaus K. Ferd. Heckel, O 3, 10 (Kunststr.)

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold". Mannheims größtes Konzert-Kaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester **Fred Jakobi.** 12 Solisten. Konzertzeiten: Tägl. nachm. v. 3.30-6.00 Uhr, abends v. 7.30-10.30 Uhr. Montags geschlossen.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr: **„Parade der Artistik".** Raphael Wulf mit Chiquita und Chicco in ihrem Musikalketsch „Das verhinderte Konzert" u. 11 neue Attraktionen. - Kassenöffnung abends 18 Uhr, nachm. 14 Uhr.

Kabarett Palmgarten zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 Uhr und Sonntag ab 16 Uhr: Das große Kabarett - Varieté - Programm. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, v. 10-12 und 15-18 Uhr. Fernspr. 226 01.

Geschäftl. Empfehlungen

Deutsche Reichslotterie. - Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt! Jetzt ist es Zeit, mit dem Spiel zu beginnen.
⅛ Los = 3.— RM je Klasse
¼ Los = 6.— RM je Klasse
½ Los = 12.— RM je Klasse
1/1 Los = 24.— RM je Klasse
Lose empfiehlt und versendet: Dr. Eulenberg, Staatliche Lotterie-Einnahme Mannhm., K 1, 6 Breite Straße.

Das Renner-Brot gut und gesund, im Alpenhaus zu jeder Stund'! Alpenhaus Wachter, Feinkost, Qu 2, 22 u. Langerötterstr. 5a.

Trockenheit im Nasenrachenraum, die häufig mit Kopfweh u. ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Verschiedenes

Speisebetrieb. Fachmann, bis jetzt als Küchenleit. tät., übernimmt noch 300-400 Essen tägl. f. Gemeinschaftsküche, Ausländer od. Kriegsgefangene. Angebote unt. Nr. 1009B an das HB

Wer hackt u. sägt einen Posten Holz? Neuostheim, Böcklinstr. Nr. 33, Fernsprecher 424 82.

Tanzschulen

Tanzschule Knapp, Q 1, 2. Kursbeginn 12. Okt. Persönliche Anmeldung täglich von 19-20 Uhr.

Tanzschule Lamade. A 2, 3 und B 4, 8, Ruf 217 05. Neuer Kurs beginnt 16. Okt., 19.30. Gefl. Anmeldung erbeten in B 4, 8.

Filmtheater

Alhambra. 2. Woche! Der große Heiterkeits-Erfolg! 2.45, 5.00, u. 7.30. **„So ein Früchtchen".** Ein Lustspiel, das alle Sorgen vergessen läßt, mit Lucie Englisch, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rudolf Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendl. über 14 Jhr. zugelass.

Alhambra. Sonntag, vorm. 10.45 Uhr, Früh-Vorstellung mit dem hochinteressanten Expeditionsfilm: **„Die Wildnis stirbt".** Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse! Flugleitung: Ernst Udet † Auf Löwen- und Nashornjagd - Großartige Tieraufnahmen - Krokodile, Riesenschlangen, Leoparden, Elefanten, Giraffen, Zebras, Strauße, Geier, Hyänen auf freier Wildbahn. - Im Beiprogramm: Die Wochenschau. Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast. Täglich 2.45, 5.00, 7.30 Uhr: **„Ein Windstoß".** Ein heiterer Tobis-Film m. Paul Kemp, Margrit Debar, Ursula Herking, Elsa Wagner, Lina Carstens u. a. Vorher: Neueste Wochenschau und Kulturfilm: „Deutsche Arbeitsstätten". - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt.

Ufa-Palast. Kommenden Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm **„Ein Windstoß".** Vorher Neueste Wochenschau und Kulturfilm. Für Jugendl. ab 14 Jhr. erlaubt.

Schauburg. Ein Film, der alle begeistert! 2.45, 5.00 u. 7.30 Uhr. **„Das große Spiel"** mit René Deltgen, Gustav Knuth, Heinz Engelmann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Höflich. - Das große Fußball-Endspiel ist in Farbenaufnahmen festgehalten. Wochenschau u, Kulturfilm. Jugendl. zugelass.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Tägl. 3.25, 5.40, 7.40, So. 1.10! Zarah Leander, Hans Stüwe in **„Der Weg ins Freie".** Ein großer und packender Ufa-Film! Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr.13 Heute letzter Tag! **„Schabernack"** mit Paul Hörbiger, Hans Moser, Trude Marlen u. a. Vorher: Neueste Wochenschau. Beg. 2.45, 5.00, 7.30. Jugendl. zugelass.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr.13 Voranzeige! Ab Samstag: Das ergreifende Filmwerk **„Verlassen".** Das Hohelied unbeirrbarer Frauenliebe.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. **„Herr Kobin geht auf Abenteuer"** nach einem Roman von Hanns Marschall. Spannende dramatische Abenteuer, tiefe Liebe u. echter Humor. - In den Hauptrollen: Herm. Speelmans, Dorit Kreysler, Walter Steinbeck, Fritz Odemar. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt! - Beginn Hptf. 11.05, 1.00, 3.10, 5.25 - Wochenschau 12.30, 2.25, 4.40, 6.55 Letzte Vorstellung 7.20 Uhr!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr.41 **„La Paloma".** - Ein Lied der Kameradschaft m. Charles Kullmann, Jessie Vihrog, F. Kampers Neueste Woche! Jgdl. sind zugel. Hptf.: 3.30, 5.30, 7.45! So. 1.25!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 Uhr: **„Tosca".**

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Samstag 3.00 u. Sonntag 1.30 Uhr Märchenvorstellg. **„Der gestiefelte Kater".** Kinder: 30, 50, 70 Pfg. Erw. 20 Pfg. mehr

Regina, Neckarau. Ruf 482 76 Heute und folgende Tage: 5.1 u. 7.30 Uhr. Beginn mit Hauptfilm: **„Violanta".** Anschließend neueste Wochenschau.

Zentral, Waldhof. - Freitag bis Montag. Wo. 5.45, 7.35, So. 3.30, 5.10, 7.35 Uhr: Beginn mit dem Hauptfilm. **„Das Herz der Königin".** Liebe, Triumph und Absturz der Maria von Schottland. Mit Zarah Leander, Willy Birgel, Maria Koppenhöfer u. a. m. Jugendverbot. Neueste Wochenschau. - Sonntag, 1.30 Uhr: Jugendvorstellung **„Gewehr über"**

Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.45. Heute bis Montag: **„Varieté".** Ein Großfilm aus der romantischen Welt der Artisten mit Hans Albers, Annabella und Attila Hörbiger. Jugendverbot.

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.45 Uhr. Heute bis Montag: Willy Birgel, Lilian Harvey, Willy Fritsch in dem ungewöhnlich packenden Film: **„Schwarze Rosen".** - Jugend über 14 Jahren zugelassen.

Neues Theater, Mh.-Feudenhm. Freitag bis einschließl. Montag: **„Der verkaufte Großvater".** Jugend hat keinen Zutritt. Wochent. 7.30. Sonnt. 5.00, 7.30 Uhr

Olymp-Lichtspiele, Käfertal. Ab Freitag bis Montag: **„Kleine Residenz".** Lil Dagover, Johannes Riemann, Fritz Odemar, Winnie Markus, Gustav Waldau. Anfangszeiten: Wochent. 6.00 u. 7.30, samstags 5.30 u. 7.30, sonntags 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr. Jugendvorstellung 1.30 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelass.

Veranstaltungen

Pfälzerwald-Verein E. V., Zweigverein Ludwigshafen-Mannheim E. V. - 10. Planwanderung am Sonntag, 11. Oktober 1942, nach Dürkheim - Kehrdichannichts Drachenfels - Lambertskreuz - Lambrecht. Abfahrt 8.21 Uhr m. RHB ab Ludwigsplatzz.

Verloren

Gold. Damenuhr m. rot. Lederband v. Bismarckstr bis N 5, 1 verloren. Abzug. auf d. Kreisfrauenschaftsleitg. Mhm., N 5, 1

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg